

Bespräch

im

Reiche derer Todten

Zwischen den lebt- verstorbenen beyden grossen

und

Welt-berühmten **MONARCHEN,**

dem Könige

Augusto II.

von Pohlen

und

dem Könige

Fridr. Wilhelm

von Preussen.

Darinnen beederseits höchst-*curieuses* und ausnehmend merckwürdiges
Leben, samt andern damit connectirten

Historischen Wahrheiten

der neuern Zeit aufrichtig erzehlet werden.

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte

Gelehrte



* * *

Num war der Augenblick in dem Lande derer Stillen eingetreten, welcher denen gesamten Inwohnern die Annehmlichkeit ihrer Assambleen zu geniessen verstattet, als sich unsre hohen Avanturieurs an dem ehemals erwehnten Ort wieder einfanden, und nach unterschiedlichen gewechselten Höflichkeiten, der König von Preussen, Augustum, Königen von Pohlen, erinnerte, seines Versprechens eingedenk zu seyn, und ohne weitem Zeit-Verlust die Erzählungen seiner ihm zugestossenen Glücks- und Unglücks-Fälle zu continuirem.

König von Preussen.



S W. Majest. hohe Gedult, ohnermüdete Sorgfalt, unerschrockener Helden-Muth, den auch keine Gattung des Unglücks beugen können, dadurch sich dieselben bey der ganzen honetten Welt admirabel gemacht, verdiente ja endlich einmahl eine süsse Erndte, damit Dero *Lustres* Leben in der Welt nicht immer ein Schauspiel des Glücks seyn, und den Stoff, welchen ein widriges Verhängniß gewürcket, tragen müssen.

Kön. von Pohlen.

Es ist andern, aber Ew. Majest. wohnet selbst bey, wie wenig ruhige Stunden die gecrönten Häupter genießen, darinnen ihre Gedanken nicht von tausend Widerwärtigkeiten sollten bestürmet werden, und ist der Königliche Mantel weiter nichts, als eine prächtige Angst-Hülle. Ich war nach vieljährigen Troublen endlich mit meinen Pohlen zum Stande, so fandte sich wieder ein neuer Unstern, der mir nichts, als widerwärtige Einflüsse drohete. Die Moseowiter fanden sich noch immer in meinem König-Reich zu grosser Beschwerde meiner Unterthanen, unter dem Vorwand, meine Königliche Persohn in Sicherheit zu setzen, in der That aber sich auf Pohlischen Grund und Boden zu mästen. Nun wurde mir von denen Ständen des Reichs eine Cron-Guarde aus 1200. Mann bestehend selbst auszuwehlen erlaubet, welche der Cron-Schatz *salarixen* wolte, dazu ich meistens Teutsche und Sachsen nahm, auch gestattet, meine Chevalier-Guarde und Trabanten-Corpo so oft es mir beliebte, mit nach Pohlen zu bringen, womit also derer Russen ihr zeitheriges Vorgeben aufhörete, und ob sie wohl
feiz

Keinen Vorwand mehr aufzubringen wußten, ihr Daseyn damit zu rechtfertigen, so waren sie doch gar schwer zum Aufbruch zu bereden, und marschireten offtmals in einem Tage nicht eine teutsche Meile. Begehrten auch an die Stadt Danzig, daß sie sich feindselig gegen die Cron Schweden erklähen, wider sie zur See durch ihre Capers agiren, und 600000. Thlr. an den Czaar bezahlen sollte. Da war guter Rath theuer, sich an einem geliebten Bundes-Verwandten, der mit aller Treue mir in meinem Unglück beygestanden, sich nicht zu vergreifen, und dennoch der guten Stadt, als Schutz-Herr, aus dem Gedränge mit Reputation zu helfen. Sintemahl der Fürst Dolgorouki die heftigsten Bedrohungen bey dessen Unterbleibung ausgestossen, und unter der Hand erfuhr man, daß durch die Intriguen des Baron Görzens zwischen dem Czaar und Könige von Schweden heimliche Friedens-Tractaten gepflogen würden, mithin ersterer ohnfehlbar plöglich mein Interesse würde fahren lassen.

Kön. von Pohlen.

Das ist in der That ein kühlich Fleck gewesen, da denselben, in Meinung, eines hochmüthigen Feindes Sieger zu sehn, derer 2. auf einmahl hätten erwachsen können. Dann würde es haben was zu thun gesezet.

König von Pohlen.

Ich fühlete auch meine sonderbaren Regungen darüber, doch dachte ich, lang fahlmäusern, ist da nichts nütze, griff also frisch zum Werk. Meinen Pohlen machte ich Festins, daß sie stille lassen, wie man denen kleinen unruhigen Knaben was vorflappert; Dem Menzikoff und seinen Officiers *Douceurs*, daß sie den Marsch beschleunigen solten, und in der Stadt Danzig richtete ichs per *Deputatos* dahin, daß sie an die Czaarische Armee 600000. Pohlische Gulden zahlete, womit diese auch zufried-

den war, und erwartete ich alle Stunden die Nachricht, daß des Königs von Dännemarcß Trouppen mit denen Russen eine glückl. Descente auf Schonen gethan, als ein unvermutheter Courir einlief, es habe sich ein Mißverständniß zwischen dem Czaar und König von Dännemarcß ereignet, und habe sich erstler mit seinen Trouppen ganz und gar abgezogen, mithin sey die vorgehabte Landung gänzlich unterblieben, welches letztere alles nicht an dem, und ein intriganter Streich des Schwedischen Baron Görzens war, der in Hamburg hernach decolliret worden.

Kön. von Preussen.

Unter dem Staats-Habit logiret mancher Spizbube, dessen Intriguen wohl ehe grosse Herren in Mißverständniß, und Land und Leute in das bitterste Unglück gesetzt, und raisonniret der Pöbel manchmal höchst unglücklich von grosser Prinzen Verfahren, wenn sie bisweilen genöthiget werden, Hoch-characterisirten Personen die Haupt-Ader öffnen zu lassen, und sie mit verbesserten Verstands-Kräfften in jene Welt zu schicken.

König von Pohlen.

Das habe ich Zeit meiner Königlichen Regierung mehr als einmal erfahren. Jedoch auch dieses wahr befunden, daß Durchlauchtigster Personen Regierungen, und in denenselben ihre eigne Angelegenheiten von ihren Unterthanen oft zur Ungebühr taxiret werden, wie es mir und meinem Cron-Prinzen bey unserer Religions-Veränderung ergangen, und hätte ich meynen sollen, meine treuen Land-Stände in Sachsen, und übrige sämtliche Unterthanen hätten an meinen Assurations-Patenten, die ich der Gewissens-Freyheit wegen zu unterschiedenen malen ausgestellt, und in die 20. Jahr ohnverbrüchlich gehalten worden, Versicherung genug gehabt; da ich das Gegentheil erfahren mußte, als ich den 23. Octobr. Anno 1717. des Cron-Prinzens Ubergang zur Römischen Kirchen notificiret,

ret, das Klagen war ungemeyn und allgemeyn, gleich ob dem Lande ein grosses Unglück widerfahren, das ich nöthig hatte, durch anderwärtige *declaraciones* der Gewissens-Freyheit und ihren *annexis* alle Sicherheit zu stellen, und die Gemüther dadurch wieder aufzurichten.

König von Preussen.

Ew. Majestät irren, wenn Sie die Religion eines grossen Herrns mit unter seine *arcana domus* zehlen, wie ihnen aus ihrem eigenen Königreich Pohlen in die Augen leuchtet, und sind Unterthanen nicht zu verdenden, wenn sie bey ihres Souverains Religions-Veränderung in grossen Sorgen stehen, denn nicht alle Gemüther von Ew. Majestät und Dero Königl. Cron-Prinzens *contenance* und *verite*, geschweige derer vielfältigen Reizungen unnützer und unbedächtiger Leute, welche leicht eine blinder Religions-Eifer insnuiren kan, daraus hernach allerhand Irrungen, Bitterkeit, Mißverständnis, Verfolgung und Bedrückungen entstehen; und werden Dieselben sich noch wohl entsinnen, was ich sowohl, als auch des Königs von Dännemarc Majestät dieserhalb an Ew. Maj. auf die geschehene *Notification* geantwortet.

König von Pohlen.

Ich konte und mochte meinem Sohn hierinnen nichts vorschreiben, da ich denen allergeringsten meiner Unterthanen den vollkommenen Genuß der wahren Gewissens-Freyheit gönnete, warum solte ich solche meinem einzigen Prinzen versagen, zumalen er eine solche annahm, die ich selbst bekannte, und also mehr auszubreiten als zu hindern verbunden war, massen ich dieses meiner Christen-Pflicht und Schuldigkeit vor ganz convenabel hielte, auch Dero und anderer hohen Puiſancen *sentiments* ohngeachtet mit einem ganz ruhigen Gewissen nach Pohlen zu eilte, daselbst ich nicht allein einige von der Cron dependirte

dirte Chargen, die vacant worden waren, wiederum besetzte, sondern auch vor den Herzog zu Weissenfels, den tapffern Johann Adolphem, die gute Intention hatte, denselben an die verwittibte Herzogin von Curland, izige Russische Kaiserin, zu vermählen; ließ auch deswegen ernstlich mit dem Russischen Hofe conferiren, ich weiß aber nicht, warum der Czaarische Consens bis auf die heutige Stunde ausblieben, mithin meine guten Absichten für das Haus Weissenfels in ihrer Geburt ersticken müssen.

König von Preussen.

Erw. Maj. waren damals etwas zu zärtlich *in puncto Religionis* situiret, und wissen Dieselben wohl, was es dieserwegen auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg, wegen des *Directorii Corporis Evangelici* für einen Verm gab, als Dero Gesandtschaft den bereits vollführten Entschluß Dero Chur-Prinzens daselbst notificirte, dabey ich selbst sehr interessiret war, *ac sic rebus stantibus* nicht absehen konte, wie das *Directorium* des Ober-Sächs. Creyses von dem Chur-Hause Sachsen in Zukunft zu maintainiren, bis ich endlich aus ganz sonderbarer Hochachtung vor Erw. Maj. und anderer gründlichen Ursachen wegen, meine *Exceptiones* sistirete.

König von Pohlen.

Nach denen glücklich gehobenen Differentien gieng ich wieder nach Pohlen, und gab den 4. Junii 1718. zu Keussen dem Türkischen Gesandten Mustapha Thalisczy, Aga, Referendario des Groß-Sultans, der bereits den 3. Mart. in Pohlen angekommen war, und bis hieher zu Warschau logiret, die erste Audienz, er überreichte mir sein Creditiv in einem carmesinroth-stoffenen Beutel mit goldenen Blumen durchwircket, und sein Vortrag bestand in lauter Freundschafts-Bezeugungen des Groß-Sultans, und einer theuern Versicherung, den Carlowitzischen

kischen Frieden heilig zu halten. So ertheilte ich auch den 15. Decembr. a. c. einer Tartarischen Gesandtschaft zu Warschau öffentliche Audienz, deren vornehmstes Gliedmaß Cauthmir Murza hieß, und mir die Erhebung des neuen Tartar Chans Cadet Gierey eröffnete, auch sich zugleich meine und der Republic Freundschaft vor seinen Principal ausbat. Ich ließ sie beyderseits herrlich bewirthen, und hatte die Ehre, daß sie höchst vergnügt von meinem Hofe schieden.

König von Preussen.

Beide *Nationes* sind sonst gar gefährliche Nachbarn vor Pohlen gewesen, und haben derselben manch Herzeleid zugefüget, dahero es Dero glückseligen Beherrschung einzig und allein zu danken, daß unter Ew. Maj. Preiswürdigen Scepter Ruhe und Sicherheit gegen den Aufgang blüthete, dessen souveraine Prinzen durch ihre ansehnliche Gesandtschaften gebückt vor Ew. Maj. Thron Friede und Freundschaft suchen und begehren müssen.

Kön. von Pohl.

Die Ehre vergnügte mich freylich sehr, aber die *mariage* meines Cron-Prinzens noch mehr mit der Römisch-Kayserlichen Josephinischen Prinzessin Maria Josepha, welche der General-Feld-Marschall Graff von Flemming im Octobr. 1718. zu ihrer völligen Nichtigkeit brachte. So erhielt ich auch zu Ende dieses Jahrs die höchst importante Zeitung, daß der König von Schweden Carl XII. den 11. Decembr. in denen *Trenchen* vor Friedrichs-Hall in Norwegen war todt geschossen worden.

König von Preussen.

Welche Fatalität Ew. Maj. von ihrem allergrößten Haupt-Feinde völlig befreyet, der ihnen vielleicht noch manches Unglück zgedacht hatte, und ihren Cron-Prätendenten auf einmahl außser

Stand gesetzt, seine vermeinten Ansprüche auf dero Königreich zu behaupten, welches noch viele blutige Köpffe würde gekostet haben.

König von Pohlen.

Ich danckte dem Himmel für diese Erlösung, wie ichs auch nicht anders Ursache hatte, ließ mir aber dennoch dabey das wunderliche Schicksal dieses Königes tieff zu Herzen gehen, daß ich mich der Thränen fast nicht enthalten können, wenn ich bedachte, wie hitzig und unvorsichtig er seinem Unglück und Tod in den Hals gelauffen, und nicht ehe geruhet, biß ihn eine Kugel plötzlich um Leben und Reich gebracht. Zwar war dieses sein ehemaliger Wunsch, als man ihm bey Lützen den Platz zeigte, wo König Gustavus Adolphus war todt geschossen worden: Ich beflissige mich zu leben wie er, und wünsche mir auch keinen andern Tod, als er gehabt.

Kön. von Pr.

Ist großmüthig genug, zu wünschen, daß es auch selig genug. Helden sterben zwar in ihrem Beruff auf dem Bette der Ehren, und ist von ihrem zukünftigen Glück allezeit das beste zu hoffen, ob aber diese Hoffnung auch zutrifft, wird der höchste Richter am gründlichsten wissen.

König von Pohlen.

Ich wünschte dem König von Schweden einen grossen und hohen Rang im Himmel, ließ meine Pohlische Reichs-Sorgen ein wenig ruhen, und bekümmerte mich nun um die prächtige Einholung meines Cron-Prinzens und dessen Gemahlin, als deren Vermählung bereits zu Wien, am 20sten Aug. 1719. Abends 6. Uhr in der Kayserlichen Favoritta unter dem Donner derer Canonen, in Beyseyn der ganken Kayserlichen Familie, aller Ambassadeurs, und vieler meiner Minister geschehen war, welche am 2ten Septembr. c. a. zu Dresden mit aller Königlichen Magnificenz und grossen Pracht geschah. Die angestell-

ten

ten Lustbarkeiten waren dabey unterschiedlich, und hatten viele Fremde nach meiner Residence Dresden gezogen, um davon zu profitiren.

König von Preussen.

Denen Göttern der Welt ist hierinnen freylich ein grosses Vorrecht von der ewigen Allmacht geschencket, damit gleichsam durch eine süsse Beyhe ihre übrige und zukünftige Ehestands- und Regierungs-Last überzuckert werde. Inzwischen wird Dresden dermahlen ganz ein apartes Vergnügen empfunden haben, weilen der *Gou. Maj.* in dergleichen Dingen ganz apart und unvergleichlich.

König von Pohlen.

Ich hatte die Haupt-Festins nach denen 7. Planeten eingetheilet, und machte den 10. Septembr. die Sonne dazu den Anfang mit einem kostbaren Feuer-Werck auf der Elbe, welches Jasonis und seiner Gesellschafts Reise nach dem Königreiche Colchis vorstellete, daselbst das vom Könige Aethi verwahrete göldne Blied abzuholen. Den 12. dito feuerte Mars mit einem ritterlichen *Tournier* zu Ross und Fuß. Den 15ten *celebrirte* Jupiter mit einem Caroussel, davon die erste *Quadrille* ich selbst, die zweyte, der Cron-Prinz, die dritte mein Vetter, der Herzog von S. Weissenfels, und die vierte der Herzog von Würtemberg führete. Den 18. hielt der Mond oder die Diana ihr lustiges Wasserjagen. Den 20. giengen wir bey dem Mercur zum Jahr-Markt und war eine Bauern-Hochzeit, oder grosse Wirthschaft. Den 23. begieng die Venus ihre *Solennien* mit Aufsführung derer 4. Elementen, oder Jahrs-Zeiten, ich hatte das Feuer mit meiner Compagnie, oder das Früh-Jahr in Rosen-roth gekleidet. Der Prinz von Hessen stellte den Sommer oder das Wasser mit seiner Compagnie in Meer-grün vor. Der Herzog von Barby die Luft oder den Herbst mit seinen *associirren* in *bleumerand*-Farbe. Der Herzog von Weissenfels mit seiner Suite die Erde oder den Winter

in gelb- und silbernen Habit. Am 26sten beschloß Saturnus mit einem Bergmanns-Feste, und mag ich das wohl die aller vergnügteste Zeit von meinem ganzen Leben nennen, da ich die Freude erlebet, meinen einzigen Erben und Regiments-Folger mit einer unvergleichlichen Prinzessin vermählet zu sehen, deßwegen ich auch weder Fleiß noch Kosten ersparen lassen, alles vortrefflich hoch, groß und Königlich zu vollbringen.

König von Preussen.

Zweifels ohne werden sich auch viele von Dero Pohlischen Magnaten mit in Dresden eingefunden haben, um diesen besondern *Festivitäten* beyzuwohnen, und ihr *devotesteß* Vergnügen über die glücklichste Veränderung Dero theuersten Cron-Prinzens zu bezeugen.

König von Pohlen.

Es waren derer die Vornehmsten allerdinge gegenwärtig, denen meine Anstalten und Lustbarkeiten großes Vergnügen machte, besonders hatten viele Magnaten ihre Söhne hieher abgeschicket, um etwas ausnehmendes zu sehen und zu lernen, daraus man hernach einen besondern Staats-Streich von mir machen wollen, ob wäre dieses eine *bonette* Geisel gewesen, die unruhigen Magnaten desto eher in ihrem *Devoir* und Schuldigkeit zu erhalten. Daran ich doch am allerwenigsten gedacht, und mir gefallen ließ, daß diese junge muntre Pohlen meinen Hof *frequentireten*, da sie ohne Zweifel was *humaners* sehen und fassen konnten, als auf ihrem Bären-Fang und *Comitial*-Tagen, auf welchen öfters das Brandweins-Glas *frequenter* herum gehet, als die Nachfrage des Woywoden um ihre *Sentiments* für das Beste des Vaterlandes.

König von Preussen.

Unterdessen bleibet doch dieses eine schlaue *Maxime*, rebellische und zur Rebellion geneigte Unterthanen auf diese Manier zu zäumen, und im Zaum zu halten. Man *situiret* auch die jungen Gemüther vortheilhafter, indem man sie von dem ärgerli-

gerlichen und bösen Exempel ihrer Vorfahren durch die Entfernung von ihnen abziehet, und auf diese Weise aller Gelegenheit beraubet zu *patrifiren*, ich will sagen denen väterlichen Untugenden nachzufolgen.

König von Pohlen.

Es ist an dem, grosser Herren Höfe *qualificiren* junge *Chevalliers* am besten, jedoch weil sie nicht mit einerley Maximen regiret werden, und die Neigung derer Gemüther nicht in gleicher *cadence*. so ist es am besten, es wehlet sich ein jeder, was seinem *Gou* am besten schmecket, und wo er sein *Conto* am ersten zu finden gedenket. Darbey muß auch das Vermögen wohl *arbitrirt* werden, denn das muß ich frey gestehen, wer in Dresden leben wollte, der mußte viel Geld haben, anders er wenige Vorzüge an meinem Hofe zu gewarten, als bey welchem ich nach dem Tode *Caroli* und erfolgter Vermählung des Cron-Prinzen lebhafter war, als zuvor.

König von Preussen.

Nicht allein war Dero Hof lebhafter, sondern auch Dero *Emissarien*, welche den *Stanislaum* aus Zwenbrücken hinweg fapern, und in Ew. Majest. Hände lieffern sollten, darüber sich der gute Mann höchlich beschwehret, daß er nicht einmal so viel Sicherheit habe auszureiten, oder auf die Jagd zu gehen.

König von Pohlen.

Es ist dem guten *Stanislaos* ergangen wie meinem Gänse-Toffeln, der ehemals einen Traum von grossen Dingen gehabt, und darauf bis an seinen Tod sich den Cron-Prätendenten nannte, von welcher närrischen *Opinion* ihn auch die triffstigsten *Argumenta* nicht abziehen konnten. Ich bin vor dem Himmel von dieser *Imputation* reine, daß ich *Emissarien* oder Kapers auf den *Stanislaum* ausgesicket, welches mir auch nie in den Sinn kommen. Dieses mag wohl seyn, daß er in Gefahr gelebet, weg genommen zu werden, dazu sich einige abgedankte *Officir*, darunter auch wohl

Sachsen gewesen seyn mögen, verschworen und verbindlich gemacht, in Hoffnung, daß sie durch dessen Aufhebung ein großes Stück Geldes von mir erlangen wollten, dafür sich derselbe so sehr fürchtete, zumalen als nach des Königs von Schweden Absterben, Zwenbrücken an einen teutschen Fürsten, den Pfalzgraf Gustav Samuel, gefallen, daß er sich ins Elßas und zwar nach Strassburg begeben, wo ihm der König von Frankreich alles zusagete, und der Stanislaus sich gleichwohl über viele Unsicherheit beschweret. Der gute Mann ist, halte ich davor, des Dinges und derer Klagen so gewohnet gewesen.

König von Preussen.

Ich habe eben nicht viel kleinmüthiges an ihm gefunden, als ich ihn nachhero *incognito* zu Königsberg gesehen und gesprochen, da er doch schon von *considerablen* Jahren, woraus leichte zu muthmassen, daß er Feuer gnug in seiner Jugend gehabt, und wenn dieses nicht gewesen, würde ihn König Carl nicht so hoch geliebet haben, auch die gefassten Gemüther empfinden bey allzu schleuniger *detour* ihres Glücks, so sie gleichsam *decampiren* heisset, einige *Alteration*, daraus auch wohl Klagen werden können.

Kön. von Pohlen.

Das ist mir bekannt, und hat mich mehr, als einmal selbst betroffen, nur ist dabey zu bethauern, wenn gute Freunde durch ihre *Conduite* einem aufrichtigen Herzen dazu Gelegenheit geben.

König von Preussen.

Ich weiß gar wohl, was sie damit sagen wollten, sie rathen auf diejenige *Entreprise*, die ich dem Marggrafen zu Brandenburg-Schwedt zum Besten am Czaarischen Hofe *ratione* einer Heyrath mit der verwittibten Herzogin von Curland unternommen, daraus man von Seiten des Königs und der Republ. von Pohlen, ich weiß nicht was vor gefährliche Allianzen zwischen mir und dem Czaar Petern erzwingen wollen, mit dem Vorgeben, wie hoch die Hoheit und das Ansehen der Republic dadurch

dadurch beleidiget, weil das Herzogthum Curland ein Pohl-
nisches Lehn. Diese *Thesis* musste mit allerhand Verdrießlichkeiten,
die man bey Privat-Leuten in Dantsig ergriffen, *coloriret* wer-
den, daß es fast zu Weiterungen gediehen wäre, und dieses kom-
met daher, wenn man *Opinionen* für Wahrheiten annimmet.

König von Pohlen.

Es waren wenig *Opinionen* dabey, und doch solche der-
massen formiret, daß sie aus gesetzten *Principiis*, von Ew. Maj.
Seiten *necessario* von meiner Seiten mussten gefolget werden,
und also als gültige Wahrheiten anzusehen, und ob sie gleich
von Klementen oder Lehmannen ausgedonnen, so nahmen sie
doch Ew. Maj. als ihre Kinder an, hatten die Schelmen an ih-
rem Königlichen Brodt und Schutz, mithin an der erfolgten
Mißhelligkeit. dadurch den grösssten Antheil.

Kön. von Pr.

Wie sehr ich ihre *demarches* gehast, das habe ich durch ihren
schmähelichen Tod erwiesen, womit ich diese Betrüger bestraft,
mit welchen zugleich alle *imputation* des vor sie gehaltenen *egards*
bey allen Ehrliebenden Herzen hinweg gefallen. Dazu die Vor-
sichtigsten von der Welt bey dergleichen sich ergebenden Umstän-
den zu verführen sind.

Kön. von Pohlen.

Es ist wahr, Ew. Maj. haben allen *touchirten* *Potenzien* durch
Hinrichtung dieser Bösewichter vollkommene *Satisfaction* ge-
geben, wodurch das gute Vernehmen zwischen unsern beydersei-
tigen Höffen auch ziemlich *reestabliret*, im Jahr 1728. aber ganz
vollkommen wieder hergestellt worden.

König von Preussen.

Grosse Herren sind darinnen recht übel dran, daß ihre
Freunde

Freundschaft weit empfindlicher als ein Auge, und wenn sie gleich vor sich selbst dann und wann von Herzen gern *condescendireten* und unter sich nachgäben, so stehet das verdammte Ceremoniel und die Präsumtion von der menschlichen Hoheit im Wege, dadurch oft manches Meister-Stück der Freundschaft zerrissen wird, welches Elend die niedere Stände und einen gemeinen Mann nicht drückt.

Kön. von Pohlen.

Ich gieng auch dieserwegen recht vergnügt nach Pohlen, woselbst ich den Reichs-Tag zu halten willens war, mußte aber mit höchsten Widerwillen daselbst erleben, daß die Pohlen zwey Reichs-Tage zerrissen, aus Ursache, weil der Feld-Marschall Flemming sich mit dem Groß-Eron-Feld-Herrn verglichen, das Commando über die Pohlnische Trouppen zu *continuiren*, welche ich zur Eron-Armee stossen lassen, darein die Pohlnische Magnaten durchaus nicht willigen wollten, hingegen solches nieder zu legen der Flemming keine Lust, und ich, ihn dazu zu *forciren* nicht nöthig hatte. Hielte also die *Senatus-Consilia*, in welchen das, was vor jeho der Republic am heylsamsten schiene, verhandelt ließ, so hauptsächlich die Präliminaria des Friedens mit Schweden, und die Gesandtschaft dahin betraff, wozu ich den Fürsten Lubomirsky ernannte, und mit Vollmacht nach Stockholm abfertigte, von wannen sich der Graf von Horn, und der General Trautwetter bey mir einfand. Dem Cardinal Salerno, der ein Jesuit war, und auf meine Recommendation den Purpur erhalten, setzete ich denselben mit vielen Solennitäten auf, und sprach *publica manifestatione* allen zeitherig Stanislaischen Gesinnten eine ewige *Amnestie*.

Kön. von Pr.

Ich sehe wohl, daß dem Flemming das Pohlnische Indignat bey der Nation nur vielen Haß gebracht, und sie denselben gar

gar sorgfältig von ihren Reichs-Angelegenheiten entfernet wissen, am allerwenigsten aber bey der Cron-Armee leiden wollen, mit- hin dadurch so wohl ihren Eigensinn, als Hochmuth verrathen.

König von Pohlen.

Der Flemming resignirte von selbst, und ich übergab das Commando der Reuterey dem Lubomirsky, von der Infanterie aber dem Grafen Dánhoff, womit die unruhigen Pohlacken wieder nicht zu frieden. Den zeitherigen Bischöffen von Ermland, Graf Theodorus Potoky, erhob ich zur *Primatur* und Erzbischoffen zu Gnesen und hielt diesen Prälaten vor meinen wahren Herzens-Freund, da er doch nichts weniger, sondern einer derer stärcksten Partisans des Stanislai war, so sehr wußte sich dieser arglistige und Wolffs-ähnliche Prälat in einen Schafs-Pelz zu hüllen, und mich, der ich doch sonst die Gemüther glücklich auskannte, *felicissime* zu betrügen.

König von Preussen.

Erw. Maj. liessen, wie ich mich erinnere, über die bisherigen Dissidien in Pohlen ihren gerechtesten Unwillen durch die Verzögerung dero Reise dahin denen Pohlacken allerdings spühren, und hatten darinnen gar recht, weil dero hohe Landes-väterliche Treue und Liebe von ihnen so gar schlecht wolte erkannt werden.

Kön. von Pohl.

Ich wurde immer älter, hatte des Reisens und der vielen Fatiguen in meinem Leben bereits genug, und mir feste vorgesezt, nicht so oft mehr dahin zukommen, als geschehen. Es liessen aber die treuen Senatores und Magnaten mir keine Ruhe, sondern schrieben einen wehemüthigen Brieff nach dem andern, und *sollicitirten* mich ohne Unterlaß, mich wieder dahin zu erheben, welches ich auch, aber zu einer *fatalen* Stunde thate, allemassen die Thornische Troublen mir vielen Verdruß erwecketen, darinnen die Pohlen ihre Animosität ziemlich bloß gaben, und ob-

gleich das Urtheil vor die Protestanten blutig genug ausfiel, schien dieses in denen Augen derer schwierigen und übrigen übel gesinneten Magnaten dennoch nicht zulänglich, daher sie unter der Hand einen Brieff von dem Stanislaos herum gehen lieffen, und sich damit küzelten, dessen Verfassern nicht zu wehe geschehen, wenn man ihn mit der Strafe des Hochverraths belegt hätte.

König von Preussen.

Die wunderlichen Welt Coniuncturen, der damalige Tod des Czaars, die bedenkliche Allianz, welche man in kurzen der so genannten Hannoverischen Allianz entgegen gesetzt sahe, und andere geheime Umstände mehr, die Ew. Majest. wohl bekannt, hielten die concertirte Revange wegen Thoren von denen mit Mord und Blutdurst erfüllten Pohlacken zurück. Inzwischen konnte es hier auch heißen: Lange geborget, ist drum noch nicht bezahlet.

König von Pohlen.

Der sehr vielfältig gemehrte Verdruß und *Chagrin* war die Ursache, warum ich meine Retour nach Dresden beschleunigte, woselbst ich Gelegenheit fand, die Imputation der Thornischen Affaire, (die auch die klugen Catholici nicht billigten) von mir abzulehnen, und bey vielen hohen Puiſancen, wie denn auch bey Ew. Majest. selbst andre Concepte der Sachen wegen zu erwecken, und war mir die Conduite derer Magnaten gegen den Groß-Britannischen Ambassadeur ins besondere entgegen, massen er auf dem Reichs-Tag zu Warschau durchaus nicht in der Qualität eines von Engeland characterisirten Ministers angenommen wurde.

König von Preussen.

Die Magnaten thaten klug, daß sie dergleichen Plufführung gegen meinen Ambassadeur änderten, und demselben begegneten,

neten, wie es die Qualität eines Ambassadeurs erfordert, es würde sich sonst noch mancher Gedanke bey mir ereignet haben, der zuletzt einem vielleicht *fatalen* Entschluß gegen die Republik zurück gelassen.

König von Pohlen.

Ich hatte damals in Pohlen noch eine *sensible* Zeitung, als welche darinnen bestand, (a) daß der König von Frankreich die einzige Tochter des Stanislaw geheyrathet, welche Vermählung eben nichts gutes prognosticiren wollte, und mich nicht ehe ruhen ließ, bis ich durch meinen außerordentlichen Ambassadeur den Grafen von Soyumb die Nachrichten erhielt, daß von Frankreichs Seiten nicht die geringste Staats-Absicht unter dieser Mariage verborgen, daher sie auch der Freundschaft zwischen Frankreich und dem Könige Augusto im geringsten nicht zum Nachtheil gereichen sollte.

(b) Daß mein geheimer Cabinets-Minister und Ober-Cammer-Herr der Graf von Bizthum durch den Grafen von St. Gile im Duell am 13. April ohnweit Warschau Anno 1726. erschossen wurde. Welcher Todesfall mich um so mehr schmerzte, weil der von Bizthum von Kindes-Beinen an in meinen Diensten gestanden, mit mir erzogen worden und mein wahrer *Mignon* und *Favorit* gewesen.

König von Preussen.

Der St. Gile hat sich eine kurze Zeit zu Berlin sehen lassen, aber gleich darauf nach Italien retiriret, wenn uns seine begangene That wissend gewesen, hätte ich solchen leicht an Ew. Majest. lieffern können.

König von Pohlen.

Er war ein natürlicher Sohn des verstorbenen Königs in Sardinien *Victoris Amadei*, und hat eine Zeitlang unter meiner Chevalier-Guarde gestanden, und allezeit sein Italiänisches

Naturel von sich blicken lassen, jezo aber sich mit dem Bisthum über dem Spiel zu Warschau veruneiniget, und wundert mich nichts mehr, als daß sich letzterer, der ihm an Character und Jahren so gar ungleich, zu einem Duell mit dem St. Gile verstanden. Ich eilte daher aus Pohlen nach Sachsen, mein Gemüth von so vielen zeitherig widrigen Begebenheiten wieder auszuheitem, unter welchen ich noch einer erwehnen muß, daß der Graf Moritz von Sachsen durch einhellige Wahl des Curländischen Adels zum Herzog daselbst war erwehlet worden, welche Wahl aber denen Pohlen so schlecht gefiel, daß ich auf dem Reichs-Tage zu Grodno in einem öffentlichen Manifest die Wahl für null und nichtig declariren mußte. Ich wurde aber unterwegs zu Bialostock plötzlich von einer harten Unpäßlichkeit überfallen, mit welcher eine hefftige Entzündung des linken Schenkels vergesellschaftet, daß auch würcklich der kalte Brand an der grossen Zehe, und ich mir selbe abnehmen lassen mußte. Jedoch curirte mich der berühmte Französische Chirurgus Petit, welchen ich *expresse par Courier* aus Frankreich kommen ließ, unter göttlichen Seegen recht glücklich und wohl.

König von Preussen.

Das wird ein allgemeines Schrecken in Dero Erb-Landen verursacht haben, zumahlen, wenn das im Anfang des 1727. Jahres erschollene Gerücht von Ew. Majest. Tode Dero Churfürstenthum *allarmiret*.

König von Pohlen.

Es ist nicht ohne, je grösser zuvor das Schrecken, je angenehmer und erfreulicher war jezo meine Ankunfft, welches Dresden mit einer kostbaren Illumination zu erkennen gab, ich auch das Vergnügen hatte die neue Ritter- und Militair-Academie unter der *Direction* des General Graff Wackerbarths in ihrer schönsten Vollkommenheit zu sehen. Indessen wurde
aber

abermal meine Zufriedenheit durch eine harte Post *delegiret*, welche mir den am 5. Septembr. 1727. erfolgten Todes-Fall meiner innigst geliebten Gemahlin, der Königin, hinterbrachte, deswegen ich die allgemeine Land-Trauer bis auf Ew. Majest. liebreichen Besuch in Dresden, anlegen ließ.

König von Preussen.

Meine aufrichtige Liebe, die ich jederzeit zu Ew. Maj. getragen, trieb mich zu solcher Visite an, und ich wuste auch aus der vorgängigen Invitation durch den General-Feld-Marschall Flemming wohl, daß ich Ew. Majest. ein angenehmer Gast seyn würde.

König von Pohlen.

Ist mir jemahls in der Welt etwas angenehmes begegnet, so war es gewiß unsere damahlige Zusammenkunfft, und hätte ich gerne zur Bezeugung meiner innigsten Freude und wahrer Hochachtung für Ew. Majest. mein eignes Herz, wenns möglich gewesen wäre, zum besten gegeben.

König von Preussen.

Dero sonderbar geschickte und Königliche Bewirthung hat mir in allen vollkommene Satisfaction gegeben, und bin ich besonders mit der angestellten grossen Wirthschaft noch zufrieden, wo die Invitation und Bedienung vollkommen harmonirete, hat mir auch zu meiner Erkänntlichkeit Ew. Majest. Ge-gen-Besuch in Berlin aus.

König von Pohlen.

Daran ichs auch nicht ermangeln liesse, und eine recht *plaisante* Reise zu Wasser auf der Elbe mit einer kleinen Flotille, so aus 4. Brigantinen, 4. Chalouppen, und 6. grossen Brahmen bestand, mit 144. Boots-Leuten und 18. Canonen versehen, bis Potsdam gethan, woselbst ich Ew. Majest. nebst De-

ro Cron-Pringen mit innigsten Vergnügen *embrassirte*. Wie hoch ich die Freundschaft Ew. Majest. geschäzet, muß mir der Himmel das Zeugniß geben, massen ich auf der so genannten Jungfer-Heyde zwischen Spandau und Berlin unter einem grossen kiehnen Baum Ew. Maj. Gesundheit meinem Cron-Pringen zugebracht, mit ausdrücklichen Befehl, Ew. Majest. und des Königl. Hausses Preussen hohe Gunst Zeit Lebens bezubehalten.

König von Pohlen.

Diese Begebenheit hat mir auch dermassen wohl gefallen, daß ich zum Andencken an demselben Baum eine rothe Tafel anheften lassen, auf welcher eine Crone, die eine Hand aus denen Wolcken und ein aufsteigender weisser Adler zusammen hatten mit folgender Aufschrift.

Der König Friederich August hielt mit dem Sohne, Dem Folger seines Reichs, der weissen Adler Crone, An diesem Orte still, sprach, wie er gnädig wollte, Daß er mit Preussen stets in Freundschaft leben sollte. Das hat er zugesagt. Hierunter kanst du sehn, Mein Leser, welchen Tag und Jahr es ist geschwehn. Gott gebe beyder Volk auch solchen Sinn und Geist! Weil er uns allesamt zur Bruder-Liebe weist.

Und war mein ganges Berlin in *Allarm*, den West. beschriebenen gnädigen Augustum zu sehen, ich selbst fast auffer mir, als ich dieselben auf meiner *Residence* umarmete.

Kön. von Pohlen.

Ich hatte mich bey Ew. Majest. mit vielen Festins und allen Königl. Lustbarkeiten *divertiret*, mußte daher die bey mir gewöhnliche Abwechselungen derer guten und bösen Tage erwarten, welche sich auch redlich einfanden, allermassen ich bey meiner Retour in Dresden wieder einen gefährlichen Unfall an meinem francken Schenckel litte, welcher mich nöthigte, den bereits außgeschriebenen Reichs-Tag in Pohlen nach *Grodno* bis in das künftige Jahr zu *limitiren*.

König von Preussen.

Diese abermahlige Unpäßlichkeit Ew. Majest. gieng mir sehr nahe, doch wurde ich völlig zu frieden gesprochen, als Dero Cammer-Diener mir die silbernen Mörser, daraus man Granaden werffen konnte, zu einem angenehmen *Present* von ihnen nach Büsterhausen brachte, daraus ich mit meinen Generals Dero hohe Gesundheit wohl öfters getruncken, mich Ew. Majest. Genesung vollkommen versicherte, und zugleich auf das Carneval nach Dresden *invitirte*, woselbst ich mich auch mit einer kurzen Suite einfand, und das *Plaisir* hatte, Ew. Majest. gesund und wohl *dispo-*
zirt zu finden.

König von Pohlen.

Wir haben gewiß nicht *melancholisiret*, so oft wir bey-
sammen gewesen, doch düncket mich, das Campement bey Mühl-
berg an der Elbe gab uns die lustigsten Stunden, ich weiß nicht,
wie Ew. Majestät dabey zu muthe gewesen?

König von Preussen.

Ich hege mit Ew. Majest. gleiche Gedanken, und soll
mir nichts angenehmers seyn, als wenn dieselben zum ange-
nehmen Zeit-Bertreib die ganze Geschichte noch einmal bey der
ohne dem langen Weile *recapituliren* wollen.

König von Pohlen.

Ich werde Ew. Majestät nicht vollkommener vergnügen
können, als wenn ich mit Dero hohen Erlaubniß den geheimen
Secretarium Pauli herzu ruffen lasse, welcher aus seinen ge-
führten Journalen ordentlich das paßirte wiederholen kan, wir
auch Gelegenheit um so desto ehe finden, uns eines und des an-
dern dabey zu erinnern.

König von Preussen.

Wohl, ich lasse mir Ew. Maj. Vorschlag vollkommen ge-
fallen, Sie belieben nur ohne Zeit-Verlust zu befehlen.

Es rührte darauf der König von Pohlen eine silberne Glo-
cke //

cke, und befahl seinem ehemaligen Ober-Cammer-Herrn, dem Grafen von Bixthum, welcher in des Königs damaliger Suite war, und iso die Ehre der Aufwartung hatte, den geheimen Secretarium mit denen *actis campestribus Mühlbergensibus, otia Martis* in der Rubric genannt, eiligst herbey ruffen zu lassen, welcher sich sobald einfand, und nach erhaltenen Königlichen Befehl folgender massen zu lesen anfieng.

Secretair. Dat. Dresden, den 6. Mart. 1730.

Ein allergnädigster König und Herr, dessen unvergleichliche *Generosité* und Großmuth von denen entlegensten Welt-Theilen, dahin Dero hoher Name nur erschallet, bewundert und angebetet wird, hatten einsmals einen süßen Traum, als ob sich die Göttin des Reichthums in einen güldenenen Regen verwandelt, in Ihren Königlichen Schoos herab ließ, von welchem grossen Schatz Sie sich sofort entschlossen, etwas grosses, und ein in Europa noch nie erhörtes Dessen auszuführen, dazu Ihnen nach zurück gelegter Nacht-Ruhe ein besonderes Kupfer-Blat die schönste Gelegenheit gab, auf welchem der Kriegs-Gott Mars von vielen jungen Helden umgeben zu sehen war, welche mit der grösten Geschicklichkeit ihre Kriegs-Exercitia vor ihm machten, dazu unterschiedliche Belohnungen vor die fertigsten alle zu gleichmäßigen *Devoir* reizete und anfrischete, die Überschrift war *otia Martis*. Ihre Majestät resolvirten sofortan, lebhaft zu machen, was hier des Künstlers Faust durch Licht und Schatten entworffen; dazu ihnen die Gorsche Heyde am allerbequemsten vorkam, dahin schleunig ein etliche tausend Mann starckes Commando, mit Aerten, Hacken und Schaufeln versehen, detachiret wurde, den Platz, der nöthig war, von Holz und Gesträuche zu räumen, und aufs sauberste zu plantren. Die Arbeit war noch unter der Hand, als man schon in der

der Mitte dieses grossen Quadrats den schönen Pavillon errichten sahe, welches zwar nur ein hölzernes, doch grosses und schönes Gebäude von zwey Etagen und einem *Souterrain* war. Die inwendigen Tapezereyen bestunden aus gemahlter Leinwand, wie denn der ganze äussere Theil im Boden grün angestrichen, aber rings um mit lauter Kriegs-Armaturen prangete. Auf dem Dache waren viel verguldete grosse Knöpfe, und auf denen beyden Haupt-Ecken zwey grosse taffete Wimpel, in welchen die Worte *otia Martis* mit grossen güldenen Buchstaben zu lesen. Die oberste Etage war vor die Königlichen Herrschaften, und hatte zwey Balcons, oder Austritte, davon der eine, so nach dem Lager stand, mit Purpur-farben und güldenen Franzen garnirten Sammet behangen, und über sich einen Thron nebst grosser vergöldeter Crone, und viel herrliche Bildhauer-Arbeit hatte. In dieser Etage stand eine grosse und lange Tafel, welche dazu dienete, allerhand Refraischements darauf abzusetzen. In der untern Etage fanden sich unterschiedliche Apartments, und in dem *Souterrain* des Königs Küche und Keller. Rings umher giengen 4. Absätze vor die Zuschauer, welche ihres Characters wegen den Pavillon nicht betreten durften, und in dem Pavillon selbst waren 4. Eingänge, deren jeden zwey Adelige Cadets bewachten. Das ganze Gebäude war noch von grünen Schranken umfasst, hinter welchen die Janitscharen die Wache hielten, auch die Canonen und Mortiers zum Signal aufgepflanzt standen. Hier hatte man die plaisanteste Aussicht von der Welt. Gegen Morgen des Königlichen Cron-Prinzens Palais zu Tiffenau. Gegen Abend das Lager der Armee. Gegen Mittag das Haupt-Lager, und gegen Mitternacht den Rest der Heyde.

Was nun das Haupt-Lager anbetrifft, war es auf einem Berge, auf welchem man das ganze Lager der Armee vollkommen übersehen konnte, situiret. Dieser Berg hatte zwey Haupt-

Pässe, den einen von der Elbe her, für die ankommende und ab-
 gehende Officiers, den andern von der Armee her, auf welchem
 alles, was nach dem grossen Pavillon pasirte, seinen Weg neh-
 men musste. Dieser Berg war mit einem Damm, Wasser-Grä-
 ben und schöner Embuslage ganz umschlossen, über welcher Py-
 ramiden von Myrthen und Taurus aufs artigste rangiret, und
 bey denenselben über den ganzen Berg eitel Lust-Garten-Stück-
 gen, darinnen die Wege mit gelben Sand gefüllet, zu sehen.
 Auf dem Berge war nun das notableste, meines allergnädigsten
 Königes und Herrns Palais, so zwar nur aus Holz errichtet,
 aber die schönsten Zimmer hatte, welche mit denen kostbaresten
 Tapeten, Spiegeln und Leuchtern ausgeschmücket. Umher lag,
 was zu des Königs Tafel und Leib-Bedienung gehdrete, theils
 in blauen, theils grünen leinenen Wänden umschossen. Die
 Janitscharen und vier Frey-Compagnien hatten hier die Wache
 täglich. So fande man auch nicht weit vom Palais Boutiquen
 mit allerhand Galanterien angefüllet, öffentliche Coffee-Häu-
 ser, *Traiteurs*, Weinschencken, in Summa, alles, was zur
 Nothdurfft, Bequemlichkeit und Plaisir des menschlichen Le-
 bens dienete. Einige hundert Schritte davon war Jhro Kö-
 nigl. Maj. von Preussen Haupt-Lager in Form eines Creuzes
 aufgeschlagen, die Gezelte waren von aussen alle von Baum-
 wolle, auch sogar die Stricke, womit sie angezogen wurden,
 inwendig aber mit denen raresten gewürckten sammeten und kost-
 baresten Tapeten Königlich ausmeubliret, der Fuß-Boden durch-
 aus mit couleurten Holke belegt, und an Speise-, Audienz-, Re-
 fraischirungs-, Retirade- und Schlaf-Zimmern ic. alles aufs beste
 eingerichtet. Das Königliche Bett war von erstaunlicher Schöns-
 heit, von *Trap d'or* mit den schweresten gülden Galonen und Qua-
 sten garniret, durchaus aber mit denen kostbaresten Perlen ge-
 sticket. In dem Königlichen grossen Speise-Saal, welcher just
 in der Mitte lag, waren 4. kostbare Sing-Uhren und 4. silberne
 Spük

Spül-Bannen, davon letztere eine jede über 4. Centner Silber wog. Alle diese, wie auch der Königlichen Bedienten Gezelte waren von aussen Seladon-grün, welches von ferne den schönsten Prospect gab. Dieses Königliche Lager lag nun in einem viereckigten aufgeworffenen sehr egalen Wall, dessen jede Seite in der Mitte mit einem Eingang sich öffnete, auf welchem zu beyden Seiten zwey grüne mit Mahleren gezierte Schilder-Häusergen, darinnen die Janitscharen, Leib-Grenadir-Garde und Frey-Compagnien die Wache thaten. Von diesen giengen rings umher blaue und weisse Pyramiden, anderen jeden eine grosse runde Glas-Laterne hieng, sogroß wie ein Scheffel, welche inwendig mit einem geschliffenen Multiplications-Glase versehen war, so einen trefflichen Schein von der angezündeten Lampe *repercutirte*, von einer Pyramide aber zur andern gieng ein rother Spanischer Reuter, welcher mit einem Rade versehen, daß man ihn mit leichter Mühe zuschieben konnte. Vorne aber nach dem Gesichte der Armee zu waren nur grüne halb Mannes hohe Schrancken, oben mit goldenen Knöpfen versehen, damit nichts den Prospect dahin touchirte.

König von Preussen.

Ich kan Ew. Majest. versichern, daß dieses die angenehmste *Residence* gewesen, die ich in meinem Leben ehemals bewohnet, und das sage ich nicht *en flatterie*, indem bekannt, daß die Lande des Königes von Preussen wohl manchen artigen Ort zu einem Königlichen *Plaisir* haben, aber das war auf das vollkommenste nach meinem Sinn, wo ich unter dem Getöse der Waffen ferne von allem *Ceremoniel* nach meiner eignen Freyheit gleichwohl auch als ein grosser König leben konnte, und zeugte alles und jedes von Ew. Majest. raresten *Inventionen*, grossen Wissenschaften in allen Theilen der *Architectur*, und daß sie mit einem Wort *grand maitre* in der *Ingenier- und Rangir-Kunst*.

König von Pohlen.

Ich lebete dermahlen recht in meinem irdischen *Elemente*, und hatte nur die Leidenschaften meines Naturells einiger massen *exprimiret*, denn die Kürze der Zeit nicht vielen Regelmässigen *raisonniren* und Veränderungen Platz geben wollte, sondern die ersten Ausflüsse meiner Gedanken mussten dem ganzen Werck sein lebhaftes *Systema* geben.

Als beyde Majestäten geschwiegen, las der *Secretair* weiter. Unten am Fuß des Bergs war des General Wackerbarts Lager nach *martialischer* Art in grüner Heyde recht bequem *disponiret*, so daß er die ganze Armee vor Augen hatte. Deren Lager, weil sie *en ordre de Bataille campirte*, 2. Haupt-Linien formirte. Die Linien standen ohngefehr 300. Schritte von einander, und war jede ohngefehr eine halbe teutsche Meile lang, die Reuterey lag an beeden Flügeln, und die Infanterie machte das *Corps de Bataille*, alle Regimenter hatten ihre Fahnen, welche mit Zelten und Montur in der Couleur aufs genaueste zusammen trafen, vor sich, und standen 6. hohe steinerne Pyramiden in *Parallel* bis an den *Pavillon*. Das ganze Lager war sehr sauber und rencklich gehalten, hatte in beyden Flanquen seine Feld- Artillerie und Feld-Bagage. An Fleisch und Brodt war nicht der geringste Mangel. Denn die umliegende Dorffschafft reichliche Provision von allerley Sorte herzu schafften, und sonderlich denen fast unzähligen Marquetendern mit allen *Vivres* an Handen giengen, dabey die gute Vorsicht die Nahrung im Lager desto mehr erleichterte, weil vor die Königliche Tafeln und gesammte Hofstatt ein eignes Schlacht-Haus an der Elbe erbauet war, von welchem nicht weit die Commis.-Beckerey, darinnen Tag und Nacht 160. Knechte ihre volle Arbeit hatten; Das *Magazin*, so gleichfalls nach der Elbe zu lag, bestand aus vielen Schobern gesponnen Heues, mit einem Zaun und starker Wache umgeben. Vor die Fremden war alle *Commodite*, und konnte jeder nach seinem Rang

Rang sich wohl *tractiren* lassen, allerhand Biere und Weine waren hier wohlfeiler zu haben, als in Sachsen selbst, weil der König den Maut und Accis davon allergnädigst *indulget*, und die strengste *Disciplin* gehalten, daß jeder nach Belieben, ohne den geringsten Anstoß zu haben, das ganze Lager sehen, und durchgehen konnte. Des Morgens belustigte die *Musique*, die denen Stabs-Officieren gebracht wurde, das Ohr ungemein, und des Abends gab ein *Canonen-Schuß* von jeder Flanke das *Signal* zur Ruhe, darauf sich auf einmal alles Spiel hören ließ, und vor der Fronte eines jeden Regiments die *Lambours* den *Zapffen-Streich* rührten, mit dessen letztern Schlag ein jeder Soldat sich in sein Zelt *retiriren* mußte, daß hernach bey dem *Convolut* so vieler 1000. Menschen nicht der geringste Lärm, *au contraire* die grössste Stille verspühret wurde.

König von Preussen.

Man konte aus dem guten Kriegs-Geschick so wohl, als der herrlichen *Disciplin* wahrnehmen, daß Erw. Majest. selbst ein grosser *Capitain*, und Dero Generals und andre *Officier* lauter *distinguirte* Leute, aber so gelehrt dieselben in der Kriegs-Schul, so wenig hatten sie auch von der *Complaisance* vergessen, darinnen alle und jede ein herrliches *Modell* an ihrem grossen *Souverain* fanden, und werden alle Fremde von hohen und niedern Rang, die das *Campement* gesehen, meine *Sentiments* vollkommen *approbiren*.

König von Pohlen.

Erw. Maj. geneigtes Urtheil von dem kleinen *Divertissement* giebt mir völlige *Satisfaction*, daß ich kein anders mehr nöthig habe, und wünsche ich nichts mehr, als daß ich damalen im Stande gewesen, denenselben so wohl, als andern hohen Gästen einiges *Plaisir* zu machen.

König von Preussen.

Dasselbe war mehr als zu gevielsältiget, davon, wenn es
 Ew. Majest. beliebt, wir die Relation weiter hören wollen.

Anno 1730. d. 21. Jun. gieng die lustige Attaque des Retrenchements vor sich, welches jenseit der Elbe lag, eine gute halbe teutsche Meile von dem Lager, und in circa von 2492. Schritten von denen Bauern unter der Direction des Graf Wackerbarts war aufgeworffen worden, wohin man auf 4. unterschiedlichen Brücken die Elbe passiren konnte, nemlich oben war die Schiff-Brücke, hernach die Floß-, dann die Faß- und zuletzt die Klotz-Brücke geschlagen, auch lag die Königliche Flotte, die aus 6. Fregatten, 9. Brigantinen und vielen Chalouppen bestand, zur Defension des Retrenchements auf der Elbe, auf welcher 550. auf Holländische Art gekleidete Matrosen und in die 81. Canonen. Unterwärts denen Schiff-Brücken, auf der Lager-Seite war ein kleiner Wald wieder mit 20. Canons besetzt, die nach der Elbe gerichtet, Ihre Majest. mein allergnädigster König kamen des Morgens um 7. Uhr in dem Vorwerk Lesse par Carriol an, und disponirten alles nach Dero hohen Gefallen, welcher Ihre Majest. der König von Preussen über die Faß-Brücke folgeten, und alles in hohen Augenschein nahmen. Um 11. Uhr marchirte die Infanterie, die das Retrenchement zu defendiren beordert war, in dasselbe. Um 2. Uhr Nachmittage gieng nach einem gegebenen Signal aus 3. Canonen von dem hohen Ufer der Elbe die Attaque an, welche unter beständigen Avanciren und Retiriren und dem hefftigen Donner des groben Geschüzes, daß man oft für Pulver-Dampff, weder die Armee noch das Retrenchement sehen konnte, bis in die späteste Nacht dauerte, ohne daß solches entreprennivet wurde.

Den 23. Jun. war die Schlacht derer beyden Armeen, deren eine der General en Cheff Graf Wackerbart, die andre
 Herz

Herzog Joh. Adolph von Weissenfels commandirte und nach gegebenen Signal aus Canonen in 2 Treffen avancirten, bey dem Pavillon halt machten, als indessen die Ulanen und Husaren einander bray herum jagten, bis aus 12. Mortiers zu 2. mahlen Salve gegeben wurde, worauf die Armeen aneinander rückten, mit aller Vorsichtigkeit und Tapferkeit gegen einander fochten, bis die Bacterbartische Armee wich, sich aber bald wieder setzte, den linken Flügel des Herzogs von Weissenfels erst mit grossen Muth repoußirte, hernach gar in Unordnung brachte, und bis an die Göhrische Heyde verfolgte, auch unter hefftigen Chargiren, und einem beständigen Feuer gar in den Wald zurück trieb und endlich eine völlige *Victorie* erfochte.

Den 24. Jun. war die *Präsentation* des grossen Feuerwerks, dabey die *Illumination* zu Wasser und Lande das allermerckwürdigste. An dem Ufer der Elbe zeigte sich ein Gerüste 81. Ellen hoch und in die 486. Ellen lang, an welchem 200. Zimmerleute täglich ein halbes Jahr lang gearbeitet, sie war im *Prospect* ganz mit gemahlten Leinwadt bedeckt, dazu man 6000. Ellen nöthig gehabt, darauf 6. derer künstlichsten hierzu *express* verschriebene *Italiänische* Mahler die *Force* ihres Pinsels auf eine wunderwürdige Art erwiesen. Es stellte aber dieses vortreffliche Werk den Friedens-Tempel vor, in der Gestalt eines sehr prächtigen Schlosses, mit 2. Flügeln, welches zu jeder Seite 3 Portals, in der Mitte aber eine hohe auf lauter Säulen ruhende Kuppel hatte, in derselben stand die Friedens-Göttin mit einem Dohlzweig und hatte den Kriegs-Gott *Martem* zur Seite mit der Überschrift: *Sic fulta manebit*, welche Worte nochmahlen an dem Grunde des Tempels in weissen Feuer-Branden, und war die Mahlerey so kostbar, daß es nicht anders schiene als wären die *Prospecta* ordentlich gebauet, zwischen denen man die Thüren und Eingänge in die Zimmer auch die grün und rothen Gardinen für den Fenstern nicht anders sahe, als ob Licht natürlicher Weise dahinter brennete. Hin-

Hinter dieser grossen Maschine waren 60. Canons und 48. Mortiers, zu beyden Seiten aber 24. Feuer-Räder. Beiderseits Königl.iche Majestäten waren in dem gleich über gelegenen Dorffe Promnitz, wo sie aus denen Fenstern des Herrschafftlichen Schlosses die Illumination und das Feuer-Werck völlig übersehen konnten. Als es nun bey einer grossen Wind-Stille dunkel worden, geschah das Signal zum Anfang der Illumination und des Feuer-Wercks in 2. Tempo mit Trompeten und Pauken, welche allezeit von dem Knall aus denen 60. Canons accompagniret wurde. Darauf stiegen die Raqueten und Luft-Kugeln in unbeschreiblicher Menge, daß es auch schien, als wollten sie den Horizont erleuchten, und denen Sternen des Himmels dießmahls ihr Amt disputirlich machen. Die Illumination brannte auf das schönste, und konnte sich das zuschauende Auge nicht gnugsamlich ergötzen, ist, auch unmöglich alles hier der Ordnung nach *specifice* anzuführen. Nachdem das ganze Feuerwerck verbrannt, und die Flotte das Signal zu ihrer Illumination erhalten, sahe man fast augenblicklich alle Fahr-Zeuge bis in die obersten Wimpel mit vielen 1000. Lampen illuminiret, und auf der Eibe in folgender Ordnung herab und vor denen Fenstern vorbey schwimmen, in welchen sich die beyden Majestäten, nebst ihren Cron-Prinzen, und andern Durchlauchtigsten Herrschafften befanden.

1. Kam ein grosser Wallfisch, den sie Feuer-Far nenneten, nebst
4. Delfinen, welche zusammen entsecklich Feuer spien.
2. Die Brigantine der Adler genannt.
3. Eine Chaloupe mit Janitscharen-Music.
4. Der Königin Schiff.
5. Eine Chaloupe mit Trompeten und Pauken.
6. Eine Fregatte.
7. Eine Chaloupe mit Trompeten und Pauken.
8. Eine Brigantine das Eichhorn.

9. Eine

9. Eine Chalouppe mit *Musik*.
10. Eine Brigantine, die Crone genannt.
11. Eine Chalouppe mit *Musik*.
12. Eine Fregatte.
13. Eine Chalouppe mit *Musik*.
14. Eine Brigantine, die Sonne.
15. Eine Chalouppe mit *Musik*.
16. Eine Fregatte.
17. Eine Chalouppe mit *Musik*.
18. Eine Brigantine, die Rose.
19. Eine Chalouppe mit *Musik*.
20. Eine Fregatte.
21. Eine Chalouppe mit *Musik*.
22. Eine Brigantine, die Perle.
23. Eine Chalouppe mit *Musik*.
24. Eine Fregatte.
25. Eine Chalouppe mit *Musik*.
26. Eine Brigantine, der Engel.
27. Eine Chalouppe mit *Musik*.
28. Eine Brigantine, der Stern.
29. Eine Chalouppe mit *Musik*.
30. Das blaue Schiff von Blech.
31. Eine Chalouppe mit *Musik*.
32. Das Flemmingische Schiff.
33. Eine Chalouppe mit *Musik*.
34. Die Pfau-Gondel.
35. 2. andre Gondeln.
36. Die Englische Wirre.
37. Der Bucentaurus.
38. 4. bedeckte Gondeln.

Eine jede Fregatte und Brigantine lösete ihre Canons,
wenn sie vor die Könige kam, und *continuirte* so lange damit, als
P sie

sie konnten gesehen werden, darein Trompeten und Pauken oder ein Chor Hauoboisten harmonirten, welche letztere *diverse marche* spieleten. Als aber der *Bucentaurus* (welches der Sächs. Cron-Prinzessin Braut-Schiff war, und über 150000. Rthlr. gekostet) ankam, wurde halt gemacht, und aus einem Sprach-Rohr unterschiedliche mahl still zu Feyn ausgeruffen, darauf fing die Königliche Capelle, die darauff *embarquirt* war, eine Englische *Musik* an, und eine berühmte Italiänerin sang unter dem *accompagnement* der *Musik* eine Italiänische *Egloga al Campo di Radewitz* mit charmanter Stimme, welches bis früh gegen 2. Uhren dauerte, da der Tag schon völlig angebrochen war.

König von Preussen.

Ich bin sonst in meinem Leben kein sonderbarer Liebhaber der *Musik* gewesen, aber diese hat mich unvergleichlich *entretenet*, so auch, daß ich bis auf die letzte *Clausul present* blieben bin, und zu hören nicht müde worden.

König von Pohlen.

Sie werden mir vergeben, daß ich mich damals etwas zu frühzeitig *retirirt*, und ihnen meinen Cron-Prinzen zur Gesellschaft gelassen, meine Gegenwart war in dem Haupt-Lager nöthig, noch eins und das andre wegen des allgemeinen *Tractaments* der *Armee* zu *reguliren*.

Den 26. Junii war die große Speisung der ganzen *Armee*. Selbige mußte vor die Fronte heraus rücken, wo ein jedes Regiment in kurzen einen Hauffen Erden aufgeworffen, so ihnen zu Tisch und Band dienen mußte, aber doch auf jeden Hauffen eine neue breitere Tassel gepasset wurde, welche mit lauter neuen hölzernen Tellern belegt war. Vor einem jeden solchen martialischen Tassel-Gemach ruhete ein quer-Balken auf 2. hölzernen Pfälen, daran eine Ochsen-Haut, und die 4. gebratene Ochsen-Bierthel hiengen, jeder Gemeiner bekam 3. Maas

Maas Bier und 2. Maas Wein zum Trank, denen Unter- und Ober-Officirern aber bis zum Stabe ließ der König das Tractament in denen Zelten nach advenant erhöhen, und verbessern, was aber vom Stabe war, speisete an denen Königlichen Tafeln, und sind desselben Tages 80. Stück grosser fetter Pohnischer Ochsen ohne Schöpfen, Wildpret, Feder-Vieh und Fisch-Werck consumiret worden. Die beyden grossen Könige ritten unter der Speisung eine Linie auf, die andre ab, und belüftigten sich an dem Gesundheits-Trinken und Vivat-Geschrey der Armee. Mein allergnädigster König und Herr hatten inzwischen den grossen Kuchen ins Haupt-Lager unter ein grosses Gezelt bringen lassen, um welches die Cadets die Wache hielten. Zu demselben waren anderthalb Wispel Meel, 82. Schock Eyer, 3. Tonnen Milch, 1. Tonne Hefen und 1. Tonne Butter verbraucht, in einem besondern dazu erbauten Ofen gebacken und auf einer kostbaren Machine in und aus dem Ofen gebracht worden. Jetzt kam er auf einem 10. Ellen breiten Wagen, von 8. Pferden gezogen, an, und mußte ihn ein Zimmer-Mann unter Aufsicht eines Ober-Land-Bau-Meisters vermittelst einem 3. Ellen langen Messer, dessen krummen Heft er bey dem Schnitt auf die Achsel legte, *trenchiren*, nachdem er sich erst in die Mitte des Kuchens, um dahinein zu treten, ein Loch gemachet. Anfanglich erhielten nur vornehme Personen ihre *portiones* zur Karität, lestens aber gaben mein gnädigster König denselben Preis. Darauf erfolgte der Abzug aller Regimenter, welche, nachdem gespeiset, sich unter der Anführung ihrer Chefs mit hart geschlossenen Gliedern 4. Mann hoch nach dem Königlichen Haupt-Quarter, wie sie dem Rang nach enrölliret waren, zu *marchiren*, wosie die sämtliche Königliche und Fürstliche Herrschafften unter freyen Himmel fanden, ein Regiment nach dem andern Front machte, dessen Cheff sich und sein Regiment Ihro Preussischen Majestät allezeit zu Gnaden empfahl, dagegen sich höchst gedachte Preussische Majestät in gnädigsten *Terminis* bedankten, in ei-

nem Glas Wein des Cheffs Gesundheit trancken, der so gleich mit allen Ober-Officirs auf Jhro Maj. hohe Gesundheit unter dem Schall der Regiments-Music den Segen-Bescheid that, dabey die Gemeinen ihr Bivat hören lieffen, die Officirs aber die ausge-trunckenen Gläser zur Erde warffen. Wobey die Canons be-ständig mit unter sauseten, auf welche Manier sich die ganze Armee beurlaubete. Mit diesen Worten auf gegebenen Wind sich der Königliche Secretair *retirire*.

König von Preussen.

So hatte denn auch dieses Königliche Divertissement, welches so viel unterschiedlichen Urtheilen *exponiret* gewesen, man-che Puissance allarmiret, und in denen Cabinettern tieffe und geheime Rathschläge verursacht, sein Ende, und jeder konnte nun sehen, worinnen die Wahrheit bestanden, und womit er sich etwa betrogen.

König von Pohlen.

Ich weiß es gar wohl, daß man hier ein grosses Geheim-niß suchen wollen, welches aber am wenigsten auf dem Fleck ver-decket lag, massen ich dabey weiter keine Absicht führete, als Ew. Maj. in meinen Sächsischen Landen einmahl zu umarmen, und mich mit ihnen auf das brüderlichste zu *abouchiren*, wie denn aus dem Schluß auf der Lichtenberger Jagd erhellet.

König von Preussen.

Mir war nichts mehr empfindlicher als daß ich mich von Ew. Maj. trennen sollte, weil wir bey unserer Zusammenkunft ge-gen einander allezeit höchst vertraulich gewesen, doch hierzu miß-ten die Anstalten gemacht werden, und ichschickte noch selbigen Abend meine Bagage voraus.

König von Pohlen.

Doch hatten wir beyderseits das Plaisir, uns noch einige Tage mit einander zu lesen, fuhren also den 27ten Jun. aus dem Campement 9. Uhr Vormittags auf der Elbe nach Lichten-burg, woselbst wir gegen den Abend ankamen, und in der Ge-gend

gend eine grosse Versammlung junger wohl gepugter Bauern-
Mägdgens antraffen, die bey'm Aussteigen aus der Gondel uns
mit geistlichen Liedern bewillkommten, und den ganzen Weg
mit Blumen bestreueten.

Kön. von Preussen.

Dieses unschuldige Bezeugen gefiel mir wohl und konnte
ich daraus abnehmen, wie lieb dero Unterthanen Ew. Maj.
haben mußten.

Kön. von Pohlen.

Ich ließ es auch nicht ohne großmüthige Vergeltung, wie
ich bey solchen Begebenheiten allemahl zu thun gewohnet war,
nur bethaurete ich, daß das Accomodement allhier vielleicht nicht
nach Ew. Maj. Sinn eingerichtet seyn möchte, ob ich gleich alle
nöthige Ordres dazu gestellet, es consolirte mich aber dabey, daß
dieselben bis hieher gewohnet gewesen *all Campagne* zu leben,
mithin auch jeso mit mir vorlieb nehmen würden.

König von Preussen.

An einer vollkommenen Bewirthung fehlet es gewiß in
Ew. Majest. Landen nicht, und komme man wohin man wol-
le, wo Ew. Majest. preiswürdigste Freygebigkeit die Tafel ge-
halten, so war gewiß aller Überfluß. Ich nahm diesen Abend
noch das prächtige aus schwarzen Marmor erbauete Grabmahl
derer beyden Durchlauchtigsten Schwestern aus dem Königlichen
Hause Dännemarc, Frauen Wilhelminen Ernestinen, verwit-
tibten Churfürstin aus der Pfalz, und Frauen Annen Sophien,
verwittibten Churfürstin zu Sachsen, Ew. Majestät seligsten
Frau Mutter, welche beyde zu gleicher Zeit bis an ihr Ende all-
hier *residiret* haben, und mußte ich beydes Kunst und *Invention*
allerdings bewundern.

König von Pohlen.

So waren Ew. Majest. immer gewohnet etwas *serieu-*
ses mit unter die angenehmsten Belustigungen zu mischen, wir
befanden uns nicht in Lichtenburg, die düstern Gräber derer

Todten zu durchsuchen, und aus ihren einsamen Wohnungen Gesellschaften zu machen, sondern daß wir uns in den dasigen lustigen Gebürgen und Waldungen wohl *divertiren* möchten.

Kön. von Preussen.

Das geschah auch redlich, und wurde das eine nicht von dem andern behindert, denn zu der grossen Jagd, erstlich der kommende Tag ausgesezet war.

König von Pohlen.

Wo mir recht, so war es der 28. Jun. 1730. wo ich *en compagne* Ew. Maj. etwa 1. gute Stunde von Lichtenburg in denen dasigen Waldungen alles zum Abjagen fertig fand. Hier waren nebst dem grossen Jagd-Zelte, so unter einem grünen *Marquis* von köstlichen Taffel-Berck aufgeföhret, noch unterschiedliche theils leinene, theils aus Fichtenen Reiffig künstlich gebundene *Retiraden*. Der Auslauf aber ein viereckiger Platz und hing an der Thür der Wild-Cammer ein silbern Jäger-Horn, und groß silbernes Weid-Messer, womit man Pfund an die leichtsinnigen Ubertreter des weidemännischen Jagd-*Dialecti* aus-theilte. Sobald wir zur Stelle, fieng sich die Jagd mit dem gewöhnlichen Wald-Geschrey an, und brachte die Jägerey unter dem Holz-Ruff derer Wald-Hörner und dem Knallen der Hex-Peitschen in die 600. Stück roth Wildpret vor getrieben, da Ew. Majest. sonderlich ihre Fertigkeit im Schiessen sehen lieffen, und mit einem jeden Schuß allezeit ein Stück Wildpret zu Boden warffen, unter dem Auslauff fand sich ein ovaler *Retirir*-Platz, welcher mit Netzen und Tüchern wohl versehen war, aber kein Schuß durffte drinnen gethan werden. Hier suchte nun das Wild seine Sicherheit, fand aber viele Fürstliche und andere vornehme Personendasselbst, welche es mit Jagd-Peitschen, Wurff-Pfeilen und andern Neckereyen wieder an den Auslauff zurück trieben, woselbst das Schiessen so lange *continuirte*, bis sich keine Ader mehr regte. Darauf kam 400. Stück schwarz Wildpret, darunter mancher *Capital-Käuler*
a 5. bis

n. 5. bis 6. Centner schwer mit einher trabete, und da setzte es manchen lustigen, aber auch vorsichtigen und ernsthaftesten Kampff.

König von Preussen.

Erw. Maj. schöne und treffliche Jägerrey war durchaus admirabel, aber niemand *distinguirte* sich in dem letztern Jagen mehr als der Pohlnische Cron-Prinz, und der Sächsische Graf Moritz, beyde hieben denen stärcksten Schweinen mit einem Zug die Köpffe weg, und letzterer wuste sie bey denen Ohren listig zu fangen, und brach ihnen hernach das Gewehr aus, und ließ sie wieder lauffen.

König von Pohlen.

Dieses ist von ihnen auf andern Jagden unzehlig mahl geschehen, und gehöret dazu beydes *Courage* und Behändigkeit. Ich hatte das *Plaisir* in dem grossen Jagd-Schirm unter dem Thron derer Hift- und Wald-Hörner Erw. Königl. Majest. mit Dero Königl. Svite nochmalen zu *tractiren*, darauf das verbindlichste *Adjeu* unter uns beyden erfolgte. Erw. Majest. fehreten wieder nach dero Landen, und ich selben Abends zurück nach dem Lager, wo ich die Armee beordnete wieder aus einander und in ihre *assignirte* Stand-Quartire zu gehen.

König von Preussen.

Sind aber die schönen Lust-Gebäude nicht *conserviret* worden, welche ein herrlich Denckmahl der ehemalg alhier gewesenen Zusammenkunfft Königlicher, Durchlauchtiger und anderer vornehmer Persohnen, wie auch der ganzen Chur-Sächsischen Armee, welche durchgehends aus herrschafften wohl-versuchten Officiers und lauter braven Leuten bestanden.

König von Pohlen.

Der Platz ist seiner ehemaligen natürlichen Beschaffenheit, nemlich der Einöde, wieder geheiliget, und alles weg geräumet, was ein Andencken menschlicher Gesellschaft, geschweige denn einer so grossen Zusammenkunfft hinterlassen können, denn ich disfalls der Künstler Naturell hatte, die niemanden ger-

ne

ne die Force ihrer *penetration* so gar deutlich hinterlassen, damit ihnen ein distinguirter Ruhm bis auf die späteste Posterität übrig bleibe.

König von Preussen.

Vielleicht möchte sich auch im kurzen nicht wieder eine Gelegenheit zu dergleichen Lust-Campements geäußert haben, mit hin Wind und Wetter, samt der neidischen Verwüstung der vergänglichlichen Zeit, die wohl ehe Colossen umgestürzet, und begraben, die Königliche Hoheit nicht gescheuet, sondern Hand an das Werk geleyet, dasselbe erstlich *deformiret*, und wer weiß wie balde gar niedergerissen, und zerstreuet haben, dem vorzukommen, Ew. Maj. wohl gethan, dasjenige selbst wieder zu zernichten, was lediglich ein Werk ihrer Hände, davon die Geschichte dennoch sagen werden, so lange die Göhrische Heyde stehet.

König von Pohlen.

Ich gieng gerades Weges nach Pohlen, um daselbst einen Reichs-Tag zu halten, fandte mich auch den 30. Septembr. zu Grodno ein, mußte aber den 15ten October schon erleben, daß derselbige auf eine liederliche Art zerrissen wurde, und noch dazu allerhand Verdrusses-volle Beschwehrungen von denen Gesandten fremder Mächten anhören, die vorsezliche Unterdrückung derer Disidenten im Königreich Pohlen betreffend, denen man wider den Schutz derer Geseze, dessen sie sich nicht unwürdig gemacht, allerhand Neuerungen aufbürdete und sich zu ihnen nöthigte, wider den 4ten Art. des durch *mediation* des Czaars aufgerichteten Vertrags *de Anno 1717.* welcher Sache ich mich in einem ernsthaftten Schreiben an den Bischoff zu Posen und dessen Suffraganeum ernstlich annahm, und wollte, daß jederman bey seinen theuer erworbenen *Privilegien* und derselben heilsamen Genießung ohnbeeinträchtigt gelassen werden sollte.

Kön. von Pr.

Ew. Maj. habe bey dero Retour dermalen durch meinen General von Grumkau an denen Gränzen complimentiren lassen,

sen, weil man dergleichen *March-Route*, so ihnen jezo zu nehmen gefallen, vorhin nicht von ihnen gewohnet gewesen, aber hernach gespühret, daß dieser Weg ihnen nicht unangenehm seyn müsse, wie sie denselben unterschiedlichemahl passiret.

König von Pohlen.

Es ist wahr, die *Tour* gefiel mir wohl, aber die *Detour* meines zeitherigen *Premier-Ministers* des Grafen von *Hoymb* desto schlechter, über welchen ich bey meiner Ankunfft zu *Dresden* den 20. *Mart.* 1731. so viel gehäuften Klagen von *Hohen* und *Niedern* fand, besonders daß er die Angelegenheiten des Staats, und meine eigne Befehle zu vollbringen, böshafft negligiret, die alten treuen und wohlverdienten *Ministers* in keiner *Borstellung* gehöret, wenn er sie ja vor sich kommen lassen, in dem *Zimmer* auf und ab spaziret, gepuffen, oder mit denen *Finger* n geschnippt, weder *regard* auf die Wichtigkeit der *Sache*, noch den *Character* der *Person* gemacht, und bey nöthigen *Borstellungen* mit einem zornigen Gesichte geantwortet, es ist gut, der Herr kan sich retiriren, womit er jeden patriotisch gesinneten Mann vor das gemeine Wohl sein *Devoir* zu thun, intimiret, in die *Finansien* gegriffen, grosse Unordnung und schwere *malversations* darinnen angerichtet, und sich mit einem Wort nach allen *Eigenschaften* eines schlimmen *Haußhalters* aufgeföhret, aus welchen Umständen ich mich genöthiget sahe, denselben plötzlich von allen *Affairen* zu entfernen, auch wenn ich kein gütiger *Augustus* gewesen, ihm etwas anders zu zeigen.

König von Preussen.

Sw. Maj. haben darinnen vor andern *Potentaten* was besonder *fatales* erleben müssen, weil dero erstere *Minister* nicht alle wohl einschlagen wollen, doch auch nach dero hohen tragenden *Obrikeitlichen* Amte aller Welt gezeiget, daß dieselben beydes erhalten und verderben können.

Kön. von Pohl.

Ich war selbst das Auge meines Reichs, und sahe auf die *Affairen*

Affairen, und wo sich etwas verschlimmern wollte, das mußte *remediret* werden, es koste auch, was es koste. Derowegen ließ ich auch keinem Minister seinen Willen in der bekanten Successions Sache des Allerdurchlauchtigsten Oesterreichische Hauses, sondern drehete das ganze Staats-Systema so delicat, daß die anscheinende Alteration der uralten Freundschaft sorgfältigst abgewendet, und das gute Vernehmen auf festen Füssen stehend blieb. Und ob ich schon aus gewissen geheimen Absichten mit dem Könige von Groß-Brittannien, als Churfürsten von Hannover, eine Off- und Devenstiv-Allianz schloß, so wußte ich doch die Sache so einzurichten, daß das Kayserliche Haus und die Wohlfahrt des gesamten Reichs dabey durchaus *menachiret* blieb.

Kön. von Pr.

Ew. Maj. Staats-Klugheit ist notorisch, und hat dieselbe auch nie ermangelt sich allezeit tieffer zu gründen, und aus der Übung und eigener Experienz so wohl, als auch grosser erfahrner Staats-Leute ihren Maximen eine solche höchst löbliche Regierungs-Form ihnen selbst zu bilden, daß die *aurea secula* bey dero preißwürdigen Lebens-Zeit floriret.

König von Pohlen.

Ich wurde des Wissens nicht satt, und wo ich was gründliches fand, das *admirete* und liebete ich. Daher mich auch die Begierde Africa gründlich zu kennen, dahin verleitete, daß ich dieses Jahr 6. Personen mit grossen Kosten dahin beordnete. Nicht mit der Absicht, von der Barbarey dasiger Völker etwas grosses zu lernen, sondern die Natur in ihren Wercken zu erforschen, und mich der seltnen Eigenschaften dieses dritten und wenig beschriebenen Welt-Theils aufs sorgfältigste zu erkundigen, und vielleicht meinem gesammelten grossen Naritäten-Schatz eine merkwürdige Beylage dadurch zu machen.

König von Preussen.

Ich halte; Dero Karitäten; Cammer habe schon alle ir-
dische *Curiosa* in sich beschlossn, welche die Kunst dergestalt
accompagniret, daß dieselbe vor vollkommen passiren können, es
sey denn, wenn man die Geheimnisse des Himmels dabey prä-
tendiren wollte, dergleichen Naturalien-und Karitäten-Zimmer
aber in dieser Welt nicht zu vermuthen.

Kön. von Pohl.

Es kan bey denen Kennern schon für etwas passiren,
doch finden sich allezeit Leute, die auch tadeln, besonders wenn
grosse Herren die unschuldigsten Absichten dabey haben. So
ging mirs mit meinem Campement in Pohlen bey *Villa nova*
ohnweit Warschau auf dem sogenannten Caninien-Berg, nach
dessen *decampirung* ich mit vielen Verdruss hören mußte: Dieser
Kriegs-*Spectacul* in Friedens-Zeiten, sey auf die Unterdrückung
der Pohlischen Freyheit, und *Manutenirung* einer *absoluten Sou-*
verainite abgezwecket gewesen, ich hätte im Sinn gehabt War-
schau zu belagern, und einen Reichs-Tag unter dem Geräusch
derer Waffen zu halten. Daß ich mich auch genöthiget sahe,
in denen *Universalien* auf den kommenden Reichs-Tag bey der
ganzen Nation darüber zu beschwehren.

König von Preussen.

Die Herren Pohlen behalten an nichts ihren natürlichen
Geschmack, als an Zwiebeln und Genever, das übrige beur-
theilen sie alles mit einer über die massen grossen Freyheit und
Vermessenheit, und sagens fein vom Herzen, wie ihnen zu
muthe ist.

König von Pohlen.

Übermuth wolten vielleicht Ew. Majest. sagen, womit
alle *Sarmatische Nationes* aufs höchste *insiciret*, und angestecket
sind,

sind, davon ich nur dieses Exempel kürzlich anziehen will. Ich gab den 28. August. 1738. der Tartarischen Gesandtschaft Audienz, die mir von ihrem Chan ein Präsent brachte, das aus 12. Stück schlechten hölzernen Pfeilen, und einem ledernen Sack, sie darin zu behalten, nebst einem Messer, das einen hörnern Griff hatte, bestande, dahingegen diese Leute gar gerne sahen, wenn ich sie mit Gnaden und grossen Geschenken überhäufte. Darauf mein Dresdner Hoff-Poet folgende Verse machte.

Es brachte der Legat, der sich vom Tartar nennt,
An Jhro Majestät von Pohlen ein Präsent,
Das so sehr kostbar war, daß mans fast nicht darff sagen,
Von Messern ein Gesteck mit silbern Blech beschlagen,
Doch ohne Diamant und andern Edelstein.
Das laßt mir ein Präsent für einen König seyn.
Drum wird die kluge Welt der Tartarn Dummheit hassen,
Bis daß sie den Verstand wie Messer schleiffen lassen.

König von Preussen.

Erw. Majest. waren schon gewohnet solche und dergleichen *Spentagen* mit Königlicher *generosite* anzunehmen und zu vergelten, und wird dennoch dieser Tartar sein Hörner-Messer so reichlich haben belohnet bekommen, als die Schönecker ihren hölzernen Becher mit Hellern.

König von Pohlen.

Damit hat es eine etwas andre Bewandtnis. Dieses ist eine besondre unterthänigste *Recognition* des Boigtländischen Städtgens die Oberherrliche *Jurisdiction* und *Hobelt* des Hauses Sachsen betreffend, und hat Kayser Carl IV. ihnen dagegen die Freyheit von aller Gülde, Steuer, Gaben, Zwang und Geschos auf ewig geschendet, welchem andre Kayser, als Könige von Böhmen hierinnen gefolget, und hernach unterschiedene Churfürsten von Sachsen, ich mir auch gefallen lassen, ihre *Privilegia* zu zweyen

zweyen mahlen gnädigst zu bestätigen, nemlich Anno 1694. und 1697. dagegen ich 5. Pfund neuer Schwäbischer Heller in einem neuen hölzernen Becher bekommen.

König von Preussen.

Solche Präsenten sind öfters mächtigen Prinzen was recht angenehmes, und glaube ich nicht, daß der Bagatell 10. Rthl. wird betroffen, und doch bey Ew. Majest. ein gnädiges Gesicht gefunden haben.

Kön. von Pohlen.

Ew. Majest. haben darinnen recht, ich befahl diese Heller so fort in mein Medaillen-Cabinet nach Dresden zu denen andern Raritäten zu bringen, woselbst sie auch noch bis dato bey dem Chur-Hause, als etwas besondres aufbehalten werden. Doch wieder auf unsern vorigen Discours zu kommen, so hatte den 17. Octobr. 1732. der Französische Ambassadeur *Antonius Marquis de Monti, Chevallier vom Orden St. Ludewig.* Obrister des Königlichen Italiänischen Regiments, und Brigadier bey der Königlichen Armee, mit grossen Pracht seine öfttere Audienz, und bald darauf referirten in dem Senat die zur Schwedischen *Parire deputirt* gewesene *Commissarii*, darauf die alten Freundschafts-tractaten nochmahlen unterschrieben wurden.

Kön. von Pr.

Man sehe damahls eine Schrift herum gehen, welche die wahre Beschaffenheit derer *Affären* des Königreichs Pohlen ziemlich abschilterte, sonderlich auf die zerrissene Reichs-Tage sehr *piquant* gesetzt war.

König von Pohlen.

Diese kan ich Ew. Majest. leichtlich *communiciren*, weil sie auf meinen ausdrücklichen Befehl aufgesetzt worden, sie lautet aber also.

Messieurs.

Niemand kan die unglückseligen Zufälle, so unserm geliebten Vaterland bey dem dormaligen betrübten Zustande, worinnen es steckt, mit mehreyn Nachdruck vorstellig machen, als allein derjenige, so am meisten geschickt ist, solche voraus zu sehen, und der euch ohne Unterlaß zu erkennen giebet, daß seine Liebe vor dasselbe nicht das allermindeste Interesse zum Absehen führet. Die gegenwärtige Geheimniß-volle Beschaffenheit des convocirten Reichs-Tages, so nunmehr zum dritten mal fruchtlos zergangen, nöthiget den König mit euch ausführlich zu sprechen. Und gleichwie derselbe über seine Gloire und Königliche Autorität, welche ihr ihm, als den kostbarsten Schatz anvertrauet, mit allem Rechte eyfersüchtig seyn, und wegen derer Haupt-Gründe, so euch hierzu bewogen haben, sich billig sensible bezeigen muß; so will er sich auch, um diesen Schatz in seiner Vollkommenheit zu erhalten, und euch die ihm zugeeignete Krone dermahleinst bey ihrem völligen Glanz wiederum zuzustellen, einzig und allein an euch adressiren. Als ein Vater des Vaterlandes, und der lediglich vor eure Glückseligkeit und den allgemeinen Ruhestand besorget ist, ziehet er euch zu Rathe, wie man die Mittel, wodurch diese Glückseligkeit und Ruhe erhalten werden könne, ausfindig machen möge? Er, als der rechte Beschützer eurer Freyheit, und getreueste Beobachter eurer Geseze, ermahnet euch, wohl zu bedenken, daß, so oft ihr aus besondern Motiven das allgemeine Interesse, welches allein vermögend ist, euch solches aufzulegen, aus denen Augen sehet, ihr wirklich die Geseze zu Boden werffet. Zeit seiner sechs und dreyßigjährigen Regierung hat die Republic nicht erfahren, daß ihre Gränzen auch durch den Verlust der kleinsten Landschaft wären geschmälert worden, oder die Freyheit durch das geringste Unternehmen Thro Majestät Anstoß gelitten, noch auch
in

in der Welt bekanneten Gütigkeit eures Königs einigen Abgang verspiret hätte. Unter eben dieser Regierung ist die gute Disziplin bey der Armee wieder eingeführet, auch die löbliche Ordnung in Herbenschaffung des Golds vor die Trouppen wieder hergestellt. Und dieses sind die *Epocha*, so allen getreuen Bürgern, besonders denen unvermögenden zu erkennen geben, daß sie nunmehr solche Armeen aufzuführen habe, welche sie bey Kriegszeiten gnugsam beschützen, sonder daß sie ihnen bey Friedenszeiten die geringste Beschwerde verursachen können. Diese Regierung, sage ich, binnen welcher die allercriminelsten Factiones und die hartnäckigsten Rebelliones durch die besondere Gnade und Wohlthat des Königs entweder zertrennet, oder beygelegt worden, solte billig Jhro Maj. die Hoffnung erwecken, daß Dieselben nach glücklich errichteten sechzehnjährigen Frieden, erleben möchten, wie, nach Dero Beyspiel, jeglich Reichs-Glied die Glückseligkeit des Reichs begreifen, und mit allen Kräften vor deren Erhaltung sorgen wolte, bis der unglückselige Tag kommen wird, da diese Glückseligkeit mit ihrem Urheber gänzlich verschwinden wird. Hat uns nun zwar Gott diesen Zufall noch nicht erleben lassen, so hat er uns doch dessen Schreckens-vollen Anblick einmal gar nahe gewiesen, damit ihr behutsam werden möget, euch so viel möglich zu befeißigen, denen betrübten Folgerungen vorzukommen, und hierzu wird die Einigkeit wohl das beste und sicherste Mittel seyn. Diese giebet euch unser liebreicher König selbst an die Hand, suchet auch weiter nichts dafür als eure Dank-Gefälligkeit. Was müssen aber Jhro Majest. bey diesen einem so liebreichen König, höchst würdigen, und einem so gütigen Vater angebohrnen zärtlichen Gedanken nicht vor Schmerzen empfinden, da sie das Gegentheil sehen müssen, daß, da Dieselben sich zweymal nach Grodno bemühet, Dero geschöpffte Hoffnung eines dritten nach Warschau convocirten extraordinairn Reichs-Tags unter so nichtigen Vorwendun-

wendungen, die einige derer Land-Boten in ihren Cammern anzuführen kein Bedencken getragen, andre auch denen Acten des Grodno durch eine öffentliche Protestation einverleiben lassen, gänzlich verschwunden ist. Können dann getreue Patrioten wohl die Umwechselung eines Reichs-Tags, er werde nun hier, oder in Grodno gehalten, mit der Wichtigkeit derer darauf abzufassenden Resolutionen, mit dem Hazard, die Königliche Gesundheit in Gefahr zu setzen, und mit der eifigen Bemühung, den Wohlstand, welchen sie der Gefälligkeit Jhro Majestät zu danken haben, aufrecht zu halten, in gleiche Waag-Schale legen? Gesezt auch, daß diese Umwechselung einen andern Vortheil als die Unkosten, so an dem Ort, wo der Reichs-Tag gehalten worden, aufgewendet werden müssen, wirklich nach sich zöge, so kan doch diese außerordentliche Convocation sothanem Rechte gar im geringsten nicht präjudiciren. *Au contraire*, es werden Jhro Majestät, da Sie denen Unterthanen beyder Nationen mit gleichmäßiger Affection ergeben sind, dieser *Formalität* mit vielem Plaisir nachleben, oder doch selbige durch weit wichtigere Vorschläge ersetzen, wann ja allenfalls die höchste Nothwendigkeit deren Vollziehung unmöglich machen sollte. Was wollen wir uns aber bey einer Sache aufhalten, die doch ein jeder weiß, daß sie nur ein blosser Vorwand ist, die unter einer andern Gestalt bey jeglichen Reichs-Tage, er werde auch zu welcher Zeit, und an welchem Orte er wolle, convociret, es müste dann der König sich der allerwichtigsten Prærogativ seiner Majestät gutwillig begeben wollen, allemal wieder herfür gebracht wird.

Was werden doch wohl die benachbarten Nationes gedencken? daß ein Staat so offenbar und unnöthiger Weise der *Anomalie* entgegenrennet, und der, sobald der entblöste Thron die Bahn darzu eröffnet, selbiger ganz untrüglich in die Hände fallen muß. Dieser fatale Augenblick stehet zwar in der Hand des

des Höchsten, jedoch mag diese allmächtige Vorsorge den Ter-
 min hierzu anberaumen wenn sie will, so werden dennoch Ihre
 Majestät die Rechte der Crone mit eben so wichtigen Nachdruck,
 als Sie vor die Rechte der Freyheit Hochachtung tragen, zu
 maintainiren nicht entstehen. Wir wollen diese Betrübniß-volle
 Reflexion nicht weiter fortsetzen. Ihre Majestät beziehen sich
 vielmehr auf eine ansehnliche Anzahl rechtschaffener Patrioten,
 die, nach vergeblich angewendeter Bemühung, ihre Mitbrüder
 und Collegien auf heylsamere Gedanken zu bringen, ihren Par-
 ticulair-Land-Tagen wegen des Ausgangs des jetzigen grossen
 Reichs-Tags keinen andern Rapport, als ein tumultuarisches
 Geschrey bey aller Berathschlagung abstatten, und ihnen zur
 Entschliessung die traurigen Vorbothen eines formirten Deseins,
 die Republic in einem geschwächten und wandkenden *Statu* zu er-
 halten, mit heimbringen.

Messieurs! es präsentiret sich allhier ein Gemähde, welches
 aber gar zu ärgerlich fallen möchte, wenn man es aufdecken
 wollte. Ihre Majestät wünschen vielmehr, daß denen Nach-
 kommen nicht die geringste Spur desselben nachgelassen werde,
 und daß diejenigen, welche sich dermahlen einige *Idee* davon ge-
 machet, Gelegenheit haben möchten, dieses monströse Chaos aus
 ihrem Andencken zu vertilgen, als welches zur Verkleinerung
 aller Geseze gebildet worden, und daß selbiges anjeko würck-
 lich in dem Schooß des Vaterlandes zu *fermentiren* beginnet,
 sich sonder Zerreißung derer Gedärme nicht wird los wickeln
 können, es sey denn daß der kluge Rath derer Weisen befördern
 helffe, daß solches in der ersten Geburt ersticke, und also nim-
 mermehr des Tages Licht erblicke. Es ist annoch Zeit darzu,
Messieurs, und Ihre Majest. haben noch nicht alle Hoffnung,
 hierinnen glücklich zu *reussiren*, bey Seite geleyet, so lange diesel-
 ben noch so viele ansehnliche *Senatores* und Land-Boten, welche
 vor die Freyheit wahrhafftig wohlmeynende Gedanken hegen,
 oder doch geschickt seyn, solche zu erkennen, wenn sie ja vor dieses

mal des rechten Weges verfehlet, um und neben sich wissen, die Abwesenheit einiger derselben ist ein untrüglicher Beweis, daß, da sie von andern eingenommen und verführet worden, sie sich nicht würden unterstanden haben, der Republic Red und Antwort zu geben, was sie zu dieser unanständigen *Conduite* verleitet. Und die weilen auch zur Gnüge bekannt, daß die Wahl eines Marschalls der erste und vornehmste *Actus* ist, den die *Deputirten* nothwendig können und müssen vornehmen; Allermassen die *Activität* ihrer rechtmässigen Abschiedung dadurch wirklich feste gestellet werden muß: So überlassen Ihre Majest. denen beyden vornehmsten Reichs-Ständen zu beurtheilen, ob man wohl schuldig, auf die *Opposition* einiger Personen, die aus keiner andern Absicht in dieser ansehnlichen Versammlung erschienen, als nur in derselben Unruhe anzurichten, und solche in *Confusion* zu setzen, den geringsten *Regard* zu haben.

Endlich, *Messieurs*, wann die reiffen Überlegungen euch noch einiges Mittel an die Hand geben, diesen in letzten Zügen liegenden Reichs-Tag zum besten des allgemeynen Ruhe-Standes fruchtbar zu machen, so werden Ihre Majestät, als welche die treu-gemeinte Intention einer so ansehnlichen Menge weit mehr zu Herzen fassen, als daß dieselbe gesinnet seyn sollten, ihr Mißfallen einer so geringen Anzahl zu erkennen zu geben, sich nicht entbrechen, sothanen Vorschlägen statt zu geben, welche die Reichs-Stände ihnen an die Hand biethen werden, damit sie einhellig deren Troublen, so aus dem ferneren zweyten Fortgang gegenwärtigen *Status* des Vaterlandes entstehen möchten, vorbeugen können. Sollte aber dieses nicht verfangen, auch der ieszige Reichs-Rath eben so, als der Reichs-Tag sich fruchtlos zer schlagen, so werden alsdenn Ihre Majest. da alle zeitherige Hülfss Mittel, so sie nach menschlicher Klugheit ihres Ortes angewendet, vergebens gewesen, mit Gedult erwarten, bis es dem grossen Gott gefällig, den Geist der Uneinigkeit, der bey dieser Versammlung am meisten geherrschet,

ſchet, und ihrer unverfälſchten Liebe gegen die Untertthanen, wie auch ihrer unermüdeten Sorgfalt vor des Königreichs Wohlfeyn, und die Erhaltung des anjeko genieſſenden Ruheſtandes weit vorgezogen, gänzlich zu vertilgen und auszurotten.

König von Preuſſen.

Die wahre *Indulgenz* und väterlichen Abſichten Ew. Majest. ſind darinnen recht lebhaft *exprimiret*, und ſollte ich meynen, Sie hätten als ein anderer *Orpheus* die Steine damit beleben, und aller Herzen zu ihrem Gehorſam neigen können.

König von Pohlen.

Ich brauchte dabey noch die Vorſicht, um aller Welt mein unpaſſionirtes Gemüth zu zeigen und gerechtere Intention zu verſichern, daß mir der *Primas Regni* ſeine Gedanken wegen Vergebung derer *vacanten hohen Cron-Chargen* ſchriftlich eröffnen mußte, damit ich ja niemanden öffentlich noch heimlich *diſjuſtiren*, noch weniger aber die *meritirten Subjecta* übergehen möchte; Am allermeiſten aber daraus erhelle, wie wenig mir daran gelegen, ſolche Stellen mit meinen Creaturen zu beſetzen, wie ich doch wohl aus Königlicher Macht und Hoheit ohne jemand's Einreden hätte thun können; in Erwartung, etwas *poſitives* von ihm zu hören, war ſeine Antwort weder gehauen noch geſtochen, voller *ſmalkirten* Untertänigkeit, und einer endlichen Bitte, die Sache auf den nächſten Reichs-Tag zu verſpahren.

König von Preuſſen.

Und um dieſelbe Zeit ſiehet es mit etwas beſtändigen viel-mals ganz mißlich aus, daß ſich auch daher die Pohlen bey andern Nationen in ungewiſſen und unbeſtändigen Sachen zum Sprichwort gemacht, daß es heiſt: Es wird beſtehen wie der Reichs-Tag in Pohlen.

König von Pohlen.

Ich ließ mir dennoch diesen Einrath wohl gefallen, und schrieb abermal einen neuen Reichs-Tag aus, aber in solchen geschärfften *Terminis*, dergleichen Pohlen vorhin wohl niemals gelesen. Und weil zwischen denen beyden Fürstlichen Häusern in Litthauen *Radzivil* und *Sapieha* über die sogenannten Neuburgischen Güter ein grosser *Disput* entstanden, der viel gutes hätte hindern können, so gab ich mir so lange Mühe, bis ich am 29. Mart. 1732. dieselben wieder vereinigte.

König von Preussen.

Das Miß-Verständniß unter denen Grossen trägt oft vieles bey zur Hintertreibung des allgemeinen Wohlstandes, zumahlen wo deren Wort mächtig und gültig, wie in dem Königreich Pohlen.

Kön. von Pohlen.

Ich dachte alle meine Widerwärtigen mit Gnade und Wohlthun zu versöhnen, begienß aber doch an der Erhebung des *Poniatowsky*, ehemahligen Confitenten des *Stanislai*, eine *Faute*, massen er wohl sein Gesicht, aber nicht sein Herz änderte, und ich darüber manchen mir getreuen Magnaten vor den Kopff stieß. Ja die grösssten Familien selbst schienen ihn mehr zu fürchten als mich, ob würde er bey seiner anwachsenden Macht und Autorität das *Liberum Veto*, als den Grund der Pohlischen Freyheit, *miniren* und endlich gar stürzen, deswegen sie mit meiner Genehmhaltung die über 200. Jahr alten Verträge mit dem Haus Oesterreich die Erhaltung der Freyheit betreffend, darüber das Haus Oesterreich *Garand*, *renovirten*, und glücklich zu stande brachten.

König von Preussen.

Dieses sind lauter *delicate Conjunctionen*, darein sich ein Regent mit völliger Beybehaltung seines hohen *Respects* vorsichtig schicken muß.

König von Pohlen.

Meine Absicht war nie gewesen, die Freyheit der Nation zu unterdrücken, also konnte ich auch ihre *Precautiones*, die sie hierunter nahmen, wohl geschehen lassen. Bey meiner Retour aus Sachsen hatte ich das *Plaisir*, Löwen und andre fremde Thiere lebendig zu finden, die mir meine Africanische Commissarien geschicket, auch machte mir der König von Schweden ein Present mit denenjenigen Löwen, welche Er von dem Dey zu Algier erhalten, die ich von Lübeck abholen, und nach Sachsen bringen ließ.

König von Preussen.

Ew. Majest. haben sonderliche Lust an dergleichen Thieren gefunden, deren Erhaltung so kostbar, als gefährlich.

König von Pohlen.

Ihr Aufenthalt war in Teutschland etwas seltnes, und hätte ich Dresden gern zu einer ganznen Naritäten-Cammer gemacht, wemms nur möglich seyn wollen, Kosten und alles habe nicht gespart.

König von Preussen.

Dieselben hätten den Ausschuss ihrer unruhigen Pohlen mit in das Thier-Haus sollen bringen lassen, so hätten sie was rares und sonderbahres gehabt, massen diese *irraisonable* und gefährliche Leute sich vielmahl ärger als einer bestialischen *Brutalität* überlassen, an der Majestät vergriffen, und Gottes Statthalter auf Erden, welches alle hohe Obrigkeit ist, durch Verachtung derer Landes-Gesetze in die Augen gegriffen.

König von Pohlen.

Jetzt sahe es aber zu dem bevorstehenden Reichs-Tage ziemlich gut aus, die meisten Land-Tage in Pohlen und Litthauen waren bestanden, und alle Land-Bothen dahin instruiert,

ret, dem Willen des Königs gefällig zu leben, wie er denn den 26. Jan. eröffnet, und am 27. schon der Reichs-Tags oder Land-Bothen-Marschall erwählt war, und ob ich wohl damals allbereits so krank und schwach, daß ich die deputirte Land-Bothen nicht zum Hand-Kusse, noch vor mich lassen konnte, so war mirs doch eine Freude, daß ich den ohnfehlbaren glückseligen Bestand desselben vor mir sahe.

König von Preussen.

Das war diejenige fatale Umpässlichkeit, die Ew. Majest. nach ausgestandenen harten Schmerzen in jene Welt versetzte.

König von Pohlen.

Ich genoss vorher eine vollkommene Gesundheit, dergestalt, daß ichs recht fühlte, daß ich gesund, welches mir die Gedanken von einem hohen Alter inspirirte, daß ich auch recht vergnügt nach Pohlen gieng, und denen Propositionen des General-Grumkauß, Ew. Majest. Gesandten, der mich abermal an denen Gränzen becomplimentirte, in allen Gehör gab. Je näher ich aber Warschau kam, je mehr klagte sich mein kranker Schenkel, dabey ich das Unglück hatte, wie ich den 16. Januar. zu Warschau in meinem Palais aus der Kutsche steigen will, daß ich mich an die verwundete Zehe stresse, welche unter grossen Schmerzen auf das heftigste zu bluten anfing.

König von Preussen.

Ew. Majest. hatten ja aber allezeit erfahrene und geschickte Wund-Ärzte in der Königl. Svite, wie auch ihren Leib-Medicum, also hätte ihnen ja die schleunigste Hülffe von der Welt wiederfahren können.

König von Pohlen.

Die Ärzte waren schon vor längst mit meinen vielen Motionen und Fatiguen übel zu frieden, und declarirten mir haute-

ment

ment den einmahl bevorstehenden übeln Ausgang, allein ich feh-
 rete mich wenig an solche Prophezeungen, weil ich das Ge-
 gentheil an meinem Leibe spührete, und hatte sie zuletzt gar in
 Verdacht schlechter Wissenschaften, und noch schlechterer Er-
 fahrenheit, allein plötzlich wurde ich mit Verlust meines Le-
 bens gewahr, was ich einige Jahr her nie glauben wollen. Nun
 wanden sie alle menschliche Mühe zu meiner Wieder-Genesung
 an, Darinnen auch, wie es schiene, sie eben für dieses mahl nicht
 unglücklich fahren würden, massen sichs täglich ziemlich mit mir
 besserte, als sich unvermuthet ein starkes *Recidiv* einfand, der
 Schenkel aufs neue blutete, und sogleich den kalten Brand
 mit nach sich zog, an welchem ich den 1. Febr. 1733. frühe gegen
 5. Uhren meinen Geist aufgab, im 63. Jahre meines menschli-
 chen Alters, meiner Chur-Würde im 38. Jahre, und dem 35.
 Daß ich die Pohlische Crone getragen.

König von Preussen.

Das war ein Fall, welcher nicht allein die Pohlische,
 Litthauische und Sächsische *Nationes* erschütterte, sondern ganz
 Europa *allarmirete*, viele Staats-Veränderungen nach sich zog,
 und bey Sw. Majest. *affectionirten* Freunden ein bitteres Her-
 zens-Weh, bey Dero Feinden aber ein trauriges Stillschwei-
 gen, bey allen eine *Admiration* ihrer Vollkommenheiten, mit dem
 allgemeinen Beyfall, daß dieselben eines weit längern Lebens
 würdig gewesen, verurtheilte.

König von Pohlen.

Wie es nach meinem Tode hergegangen, wird der *Secre-
 tair* am besten referiren können, der auch nach gnädigen erhalte-
 nen Wink sogleich fort las.

Sobald der König, mein allergnädigster Herr, die Augen
 zugedrückt, *dissolvirte* der Primas den Reichs-Tag, und publi-
 ciret in folgenden *Universalien* das *Interrognum*, Ich Theodorus Po-
 tocky

locky von Gottes und des Apostolischen Stuls Gnaden Erzbischoff von Gnesen, der Cron Pohlen, und des Groß-Herzogthums Litthauen Primas und erster Fürst. Entbiete allen und jeden, denen solches zu wissen gebühret, insonderheit aber denen Erlaucht-Hochwürdigem, Hoch- und Wohlgebohrnen Herren *Senatoribus* Geist und weltlichen Standes, *Dignitariis* und *Officialisten*, auch der gesamtten Ritterschafft der Cron Pohlen, und des Groß-Herzogthums Litthauen, meinen insonders hochgeehrten Herren Collegen, Freunden und Brüdern, meine freundliche Dienste und geneigten Willen, thue ihnen auch hiermit kund und zu wissen: Ohngeachtet das eifertige Gerücht, welches die grossen Unglücks-Fälle schneller als der Wind fort zu tragen pfleget, meinen hochgeehrten Herren allbereit hinterbracht haben kan, was massen unser Allerdurchlauchtigster bisher regierender König und Herr *Augustus II.* am I. Febr. c. a. sein bestimmtes Lebens-Ziel allhier in Warschau erreicht, und nachdem er diese Welt und mit ihr zugleich alle Königliche Pracht und Herrlichkeit verlassen, sich zu dem Könige aller Könige erhoben, und den Rest seines sterblichen Leibes unsrer Thranen-Pflicht, die Crone und die Wahl desjenigen aber, so nachgehends dazu beruffen werden möchte, der Überlegung und dem Gutachten dieses freyen Königreichs überlassen hat; So habe ich Krafft meines *Primat*ischen Amtes und derienigen Autorität, welche mir die Reichs-Gesetze, und die hergebrachte Gewohnheit in solchen Fällen verliehen, hiermit das allgemeine Leydwesen und die dadurch der Republic verursachte Kummer und Betrübnis-volle Zeiten zugleich bekannt machen wollen, insonderheit weil die Ruhe mit einigen uns ungeneigten Nachbarn noch nicht völlig wieder hergestellt. Unsre Thranen bestehen nicht in leeren Worten, welche öfters ein falsches Leyd abzumahlen pflegen, sondern sie fließen aus unverstellten Herzen her, wenn wir in reife Erwegung ziehen, wie fatal bey gegenwärtigen *Conjuncturen* das Absterben dieses Herrn sey, welcher durch den

den Ruhm seines Namens allen Gefährlichkeiten zuvor gekommen, oder selbige gänzlich aus dem Wege geräumt hat. Wir haben diesen schmerzlichen Verlust um so mehr zu bekhauen und zu beklagen, massen wir einen allermildesten, und großmüthigen Fürsten verlohren haben, welcher mehr zur Vergeltung, als zur Rache geneigt, und der, mit einem Worte zu sagen, mit allen einem guten Monarchen zukommenden Eigenschaften von Natur begabet gewesen: Sintemahl er vor dieses Königreich mit mehr als einmahliger Hindansehung seiner unschätzbaren Gesundheit dergestaltige Sorge und Obhut getragen, daß er uns bey äußerlichen und innerlichen Gefährlichkeiten einzig und allein durch seine Vorsorge und Wachsamkeit so viele Jahre hindurch in ungestörten Frieden erhalten, sondern auch die innern Troublen benzulegen sich Väterlich angelegen seyn lassen, und durch seine persöhnliche Bemühung glücklich zu Ende gebracht hat. Wie er denn aus Königlich und Landes-Väterlicher Vorsorge diesen letzten Reichs-Tag angesetzt hat, und ohne seine, durch unaufhörliche Fatiguen und Jahre geschwächte Gesundheit im geringsten zu schonen, bey so unbesquemem Wege und rauher Witterung aus Sachsen anhero geeilet, bis er endlich nach schon angefangenem Reichs-Tage, und dessen ohnfehlbar anscheinenden glücklichen Fortgange, durch Zwang des Verhängnisses aller *activität* beraubet worden, und also der gesammten Welt dargethan, daß, da er mitten in der Versammlung zu gemeinsamer Berathschlagung zusammen gekommener Stände Todes verblichen, er nicht vor sich selbst, sondern dem Vaterland zu Liebe gelebet hat. Woraus sich demnach zu tage leget, was für einen gnädigen und unentbehrlichen Herrn wir verlohren, und wie höchst nöthig es gewesen wäre, daß er uns zu dieser Zeit noch nicht verlassen hätte, da er den Frieden des Königreichs von innen und aussen feste zu stellen sich bestrebet hat.

Nicht weniger war das *Condolenz*-Schreiben höchst verbindlich, so der *Primas* Nahmens des ganzen Pohlischen Senats und seiner an den Cron-Prinzen und nummehrig glorwürdigsten Churfürsten in Sachsen abgehen ließ.

König von Preussen.

Das heisset ein trefflicher *Panegyricus*, wenn grosse Königsreiche ihren Gesalbten nachseuffzen und nichts als loblich und grosses von ihnen zu rühmen wissen.

König von Pohlen.

Ich habe mich beydes im Leben und im Sterben einer ganz besondern Gelassenheit beflissen, dadurch ich die Gunst von männiglich an mich gezogen, auch selbst da ich dem Tode bereits in seinen kalten Armen lag, meinem Beicht-Vater mit grosser Zufriedenheit meines Herzens, auf seine Erinnerung, ob ich noch etwas zu besorgen hätte? geantwortet, Ich weiß wohl, daß ich ein armer Sünder bin, habe auch meine Sünden Gott bußfertig abgebeten, achte aber hier nicht nöthig, solche nochmal weitläufftig in meiner äussersten Schwachheit zu erzehlen, darauf ich nach abermahlig erlangter Absolution mir selbst die Augen zgedrückt, die Hand über das Gesicht geleyet, also entschlaffen bin.

Secret.

Es wurde der erblaste Zeichnam mit denen köstlichsten Wassern abgewaschen, geöffnet, und einbalsamiret, und hätte nach der gesunden Beschaffenheit des Eingeweydes der höchst-seligste Herr ihm noch ein langes Leben zu versprechen gehabt, wenn die Maladie am Fusse nicht von so übler Folge gewesen.

König von Preussen.

Es will der Tod allemal eine Ursache haben, und sollte er den Ruin unsers Leibes auch von der äussersten Spitze des Fusses, einer Zehe, anfangen, und scheinete es, ob hätten wir fast einerley *Fata* gehabt, massen bey Erkrankung meines Pedals auch mein Lebens-Ende nicht mehr ferne war.

König von Pohlen.

Es ist aller Welt bekannt, in was Feuer und *Vigor* ich gelebet, und mit welcher Lebhaftigkeit ich auch im anrückenden Alter meine *Actiones* noch bekleidet, und sollte man geringe Feinde und geringe Schäden niemals verächtlich halten. Der Anfang zu dieser Beschwerde war eine kleine Unvorsichtigkeit, da ich mich ein wenig wund stieß an dem linken Schenkel, dazu freylich kam, daß eine englische Docke, welche ich sehr liebete, im Zimmer bey mir lag, als eben einen meiner Minister mir *rapporziren* wollte, der dem Hunde unbekannt, und von ihm also ein saures Gesicht bekam, woraus üble Sviten hätten folgen können, welche zu verhüten ich mit dem Fuß nach dem Hunde stieß, der aber mich just wieder an dem bereits *touchirten* Flecke, obwohl nicht sonderlich fassete, daß es doch aufs neue zu bluten anfieng, welche äußerlich anscheinende Kleinigkeit mir zuletzt gar den Faden meines Lebens verkürzete, worauf der *Secretarius* weiter las.

Der Königliche Leichnam wurde aus dem Lust-Palais, so jetzt mit Recht ein Trauer-Haus zu nennen, in das Königliche Schloß in aller Stille gebracht, hier kleidete man denselben in ein ganz silbernes Stück mit goldenen Franzen, worüber ein goldenes Kleid, und ein Königlicher Mantel von roth und goldenen *Brocard* geleyet wurde, die Schuhe waren von silbernen Mohr, und die Handschuhe von weissen zarten Leder mit goldenen *Franchen*. In solchem *Habit* brachte man ihn auf ein 6. Stufen hoch erhöhtes Trauer-Gerüste unter einen *Carmesin-roth*; Sammeten Himmel, alles mit goldenen *Franchen* besetzt, in ein großes weites Zimmer, so auf eben diese *Façon tapeziret*, und mit 60. Wachskerzen auf silbernen *Geridons* erleuchtet war, auf dem Haupte ruhete die Königl. Krone, und zu denen Füßen lag auf einem roth Sammeten Küssen mit goldnen Quasten der Scepter und Reichs-Äpfel, um die Leiche hatten 12. pohlischen Hof-Junkern, 4. Türken und 2. Husaren in tieffer Trauer die Aufwartung. Ubrigens war das Zimmer so *apiret*, daß 2. Altäre

darinnen befindlich, auf welchen den ganzen Vormittag von abwechselnden Priestern und Mönchen Messe gelesen wurde, woben allemahl ein Bischoff das hohe Amt verrichtet hat. Sechs Wochen lang stand die Königliche Leiche in solcher Verfassung, binnen welcher Zeit alle vornehme Pohlen kamen, dieselbe mit Weylwasser besprengeten, und ihre Andacht dabey verrichteten. In Chur-Sachsen erschütterte das Herz aller treuen Unterthanen über diesen tödtlichen Fall, allermassen die geschehene Abkündigung von denen Canseln ein allgemeines Ach begleitete, und der Ton derer singenden Glocken eine allzu betrubte Harmonie und jammerichs *Echo* durch das ganze Land machte, und war der 14. April der unglücksel. Tag, an welchem durch die allgemeinen Leich-, *Solennien* ein grosses Chur-Fürstenthum seinen treuen Vater und Regenten bethauern und betrauren mußte. In Dresden hatten die Evangelischen ihre Kirchen schwarz ausgeschlagen, und an die Empor-Kirchen die Königlichen und Chur-Fürstlichen Wappen aufgehangen, und die Leichen-Predigt über die Worte *Hof. VIII, 1.* gehalten, auch zu gleicher Zeit ein besonders auf diesen hohen Todes-Fall eingerichtetes Gebet verlesen.

In der Cathol. Schloß-Capelle, woselbst das Königl. Herz in einer silbernen Capsul beygesetzt, war ein prächtiges *Castrum doloris* aufgerichtet, es stellte mitten in der Capelle den Ehren-Tempel vor, welcher auf unterschiedlichen Säulen ruhte. Oben stand die Ewigkeit mit einer Crone und 7. Sternen umleuchtet. In diesem Ehren-Tempel war ein Sarg zu sehen auf einem Trauer-Berüste 8. Stufen hoch, welcher von schwarzen Sammet mit Hermelin bedeckt. Oben auf dem Sarg war ein Kissen von silbernen Stück, auf welchem eine mit kostbaren Diamanten reich besetzte Königliche Crone ruhete nebst dem Scepter, um den Sarg herum waren unterschiedliche Kriegs-Armaturen, am Sarge aber stand an der einen Seite:

Augusto II.
Poloniarum Regi
Duci Saxoniae
Electori invicto
Pio

Munifico
Magnificentissimo
Nat. IV. Id. Maj. MDCLXX,
Mortalibus erepto
Kal. Febr. MDCCXXIII.

auf der andern Seite :

Fridericus Augustus P. R. E.

Patri

De se

De utroque regno

De Romano Imperio

Aeque Meritissimo

Rite persolvit.

Unten am Tempel sahe man vier Statuen, zwey Pohlen und zwey Sachsen, oben war das Königlich-Pohlische und Chur-Sächs. Haupt-Wappen, und sonst in der ganz schwarz ausge schlagenen Kirche 60. Wappen der Pohlischen, und 60. Wap pen der Sächs. Provinzen, die Kirche aber war mit mehr als 900. grossen Wachs-Kerzen erleuchtet. Dabey waren noch unterschiedene Devisen, zwischen welchen viele Devisen gehangen.

1. Ein springendes weisses Pferd mit denen Worten: *Nobilitas generis.*
2. Eine *Corona Muralis* mit der Unterschrift: *Mogunt. capta,* dabey die Überschrift: *Tirocinium Regis.*
3. Eine alte Römische Fahne: *Expedition Hungarica.*
4. Die Elbe mit dem Chur-Hute: *Arvita dignitatis assumtio.*
5. Ein Tisch mit Cronen und Scepter: *Inauguratio Regis.*
6. Eine Jungfrau mit einer Crone und Hut auf dem Stabe: *Caminiec recept.*

7. Eine Weibs-Person, die aus einem *cornu copia* lauter Münz und Geld schüttet: *Liberalitas Regis.*
8. Die Göttin der Beständigkeit, *Constantia Regis.*
9. Eine Weibs-Person auf einem Löwen sitzend, *Clementia Regis.*
10. Verschiedene Kriegs- und Siegs-Zeichen.
11. Der doppelte Reichs-Adler an einem Thron, bey welchem ganz unten ein *Genius* eine Fackel auslöschet, *Tutela Imperii suscepta.*
12. Ein Herold, *Pax Polonis restituta.*
13. Zwey in einander geschränckte Hände, *Connub. Reg. Princ. Aeternitati Domui Augustae.*
14. Einige mathematische und musicalische Instrumenta, *Bücher, Cornua copia* mit Früchten, *Regis cura.*
15. Verschiedene Römische Feld-Zeichen, *Disciplina Exercituum.*

Um Chor sahe man die 4. Orden, die der König getragen.

1. Das güldne Bließ, mit der Beschrift: *Virtuti & amori.*
2. Der Russische St. Andreas-Orden, *Fortitudinis tessera.*
3. Der Dänische Elephanten-Orden, *Additus sanguini nexus.*
4. Der Pohlnische weisse Adler-Orden, *Tollitur extemplo.*

Ausser diesen ist durch das ganze Königreich Pohlen in allen Kirchen, Stifftern und Clöstern die Ruhe der Seelen des grossen und göttlichen Augusti besorget worden. Auch hat man zu Rom und Wien die Exequien gehalten, und dabey die prächtigsten *castra doloris* wahrgenommen. Sonderlich aber ist das *castrum doloris* in Cracau hier nicht zu vergessen, welches eines derer schönsten gewesen. Zu Caminiee hat an statt des *castrum doloris* in der Cathedral-Kirche eine mit rothen Tuch beschlagene Halb-Pyramide mit dem Brust-Bild des Königes unter Erleuchtung vieler Wachs-Kerzen gestanden, über derselben eine ganz vergoldete Corinthische Säule mit nachgesetzter merkwürdiger Aufschrift:

D. O. M.

Si te publicus ad ima proflernit dolor
 fla viator

Communibus Regni lacrimis adde tuas

Si tam Augusta vel in ipso nomine iactura moles
 defleri potest.

Fortuna publica hoc jacet tumulo

Hoslium terror, regni felicitas

S. R. Imperii decus

Augustus bello & pace vere secundus,

Rex Poloniae

et

M. D. L.

tum

Saxoniae hereditarius Princeps & Elector

Vixit hic.

Per quem tot annis in pace vixit & ferme tot inter
 fatorum pericula revixit Polonia

Pater patriae

Quo ultra viveret Lechia spiritu Comitiorum Regni
 tempore

Illi animam inspiravit

In publica libertatis arena vitam perdidit

Vt patriae inveniret

Etiam inter fata augustum ferens animum

Quo calamitatem nostram temperaret

Quatuor praemissis ad regna aeternitatis exercituum
 ducibus

Rex pedem promovit ad solium

Nec vincere desit

Hosles timore amore corda civium

Ergo

Ab Ottomanno vindicatos Camenei lapides

In titulum erige Podolia

Fortunator hic Annibal

Aeternitatis gloriae subintret Capitolium

Etiam lacrimis cedunt superum Alpes inaccessis

Præit planta præfulis

Quam supra petram exaltavit.

König von Preussen.

Thaten und Personen von grossem Werth, welche sich sonderlich durch den Wohlstand vieler Völker berühmt gemacht, verdienen nicht allein steinerne und erzerne Monumenten, oder die Geschicht-Bücher derer Zeiten, sondern daß ihr Andencken von der Ewigkeit selbst unversehret bey behalten und bewahret bleibe, damit die späte Welt sehe, welche Helden zur Glor ihrer Väter gelebet, und wiewohl die Staaten die Vergänglichkeith nunmehr in ihren Moder eingehüllet, durch sie beherrschet und regieret worden.

König von Pohlen.

Ich habe mir von vielen in diesem Reich ankommenden Personen glaubhafft hinterbringen lassen, daß Augustus in Pohlen und Sachsen noch lange nicht vergessen, und meine Feinde auch mir eine respectuöse Erinnerung geheiliget, welches ich vor eine gnädige Belohnung des Himmels für meine redliche Thaten halte, als welche sich erstlich nach meinem Ausgang aus dem Reiche der Lebendigen in vollem Lichte gezeiget. Ich bin aber *curieux*, auch meine Leich-Ceremonien zu wissen.

Secret.

Nachdem die Königliche Leiche genug zur Schau ausgestellt gewesen, wurde solche in Gegenwart des Cron-Marschalls von dem Parade-Bette abgenommen, in einen zinnernen Sarg gelegt, und dieser wiederum in einen Eichenen gehoben, der durch und durch mit *Trap d'or* beschlagen war. Als sich hierauf die Geistlichkeit versamlet, man die Todten-Vigilien gesungen, und der Bischoff von Placo Zalusky einen Leichen-Sermon gehalten, geschah der *solenne* Leichen-Conduct aus dem Schloß durch die Cracauer Vorstadt folgendermassen:

1. Kamen die Zünffte mit eingewickelten und schwarzen Flor umhülleten Fahnen.

2. Die

2. Die geistlichen Ordens-Leute.
3. Die Kauffmannschaft.
4. Der Magistrat der alt- und neuen Stadt.
5. Die P. P. Missionarii.
6. Sieben Bischöffe.
7. Ein Adjutant zu Pferde mit *seruirenden* Degen zum Leyde.
8. Ein Major und Commando der Cron-Garde mit gedämpften Spiel, schleppenden Fahnen, und verkehrten Gewehre.
9. Des Königs Pohlische Hoff-Cavaliers in Trauer zu Pferde.
10. Der Leichen-Wagen, auf welchem der Leichnam Sr. Maj. von 8. bis auf die Erde roth behangenen Trauer-Pferden, deren jedes ein Stall-Meister leitete, gezogen wurde, mit rothen Sammet und Hermelin bedeckt, nebst einem Kreuz von silbernen Mohr und auf beyden Seiten mit denen Provincial-Wappen des Reichs behangen war, zur Seiten giengen die Königlichen Thürhüter alle ebenfalls so, mit Gold *portiret* gekleidet.
11. Die Reichs-Insignia, die Crone trug der Woywod von Kiow Potocki und der Castellan von Lublin Solticki, den Reichs-Äpfel aber der Castellan von Ezerško Rudzinski.
12. Der Cron-Groß, und Cron-Unter-Marechal, mit ihren Stäben, nebst andern Herrschafften mehr zu Fuß.
13. Ein *Detachement Grand Mousquetairs* unter dem Commando des Obristen Potocki.

Die Zünffte und Kauffleute giengen mit ihren brennenden Wachs-Kerzen nicht weiter als bis an das Königliche Palais in der Vorstadt, denn kehreten sie wieder zurück.

König von Preussen.

So war es im Leben nicht genug gereiset. Ew. Maj. muß

mußten auch noch desgleichen von Warschau nach Cracau in ihrem Tode zu dässigen Erb-Begräbnisse derer Könige von Pohlen thun.

König von Pohlen.

Hätte es an mir gelegen, oder ich noch Macht zu *disponiren* gehabt, würde ich gewißlich meinen Ruhe-Platz bis ans Ende derer Tage in Warschau genommen haben, massen ich diese Stadt ungemein liebete. So bestehen aber die Völkler bisweilen auf einem hergebrachten Rechte, obgleich bisweilen *absurdität* und Eigensinn dabey vorleuchtet, denen sich auch öftters grosse Herren beydes im Leben und Sterben unterwerffen müssen.

Secret. Den 19. Aug. näherte sich die Königliche Leiche der Stadt Cracau auf 3. Meilen, wo man halt machte, und durch einen Courir davon Nachricht ertheilte, darauff man so gleich mit allen Glocken zu läuten anfieng. Des folgenden Tages geschah die Einholung eine Viertel-Meile Weges weit vor der Stadt. Erstlich giengen alle Bruderschaften in ihrer Ordnung mit Lichtern, nachgehends die Orden, welche an denen Seiten die Zünffte mit ihren Fahnen und Lichtern begleiteten. Darauf folgten die Prälaten und *Capitulares*, und dann der Suffraganeus von Cujavien in Pontifical-Habit, und hinter diesem die Königliche Leiche auf ihrem Trauer-Wagen. Die Senatores und Officianten trugen die Insignia, zu deren beyden Seiten ein starkes *Detachement* von der Garnison zu Cracau anschloß. Gleichwie aber zu Warschau die Königliche Leiche unter Losbrennung des groben Geschüzes und einer beweglichen Trauer-Rede des Suffraganei von Cujavien bey der Säule Königs Sigismundi war entlassen worden, also wurde sie hier zu Cracau unter dem Donner derer Canonen und Lantung aller Glocken auch einer 3maligen General-Salve aus

aus dem kleinen Gewehr hier wieder angenommen, und in die Kirche zu St. Florian unter einen Königlichen Baldachin auf ein *Castrum Doloris* beygesetzt. Die Trauer-Music war prächtig und die Leichen-Predigt erbaulich. Den 22. Aug. geschahen die feyerlichen Exequien, wobey der Suffragan von Cujavien das hohe Amt hielte, und täglich ohnablässig Messen gehalten wurden, bis den 15. Jan. 1734. die *soleenne* Beysetzung in der Dom-Kirche daselbst geschah.

Es hatte sich indessen der Allerdurchlauchtigste Churfürst Friedrich Augustus von Sachsen als neu-erwehlter König von Pohlen, unter dem Nahmen Augustus III. zu Cracau eingefunden, um sich daselbst nebst seiner Gemahlin crönen zu lassen.

Kön. von Pr.

So hat Ew. Maj. Cron-Prinz den väterlichen Thron unter dem Jauchzen eines Volks erstiegen, welches bereits viele Jahre sein vollkommenes Glück unter der Beherrschung des großmüthigen Sachsens geschmecket, und sich ein gleiches von dessen durchaus ähnlichen Sohne versichern konnte.

König von Pohlen.

Mir ist es allerdings die grössste Freude, wenn ich meinen einzigen Erben in solcher Hoheit und Ehre weiß. Bey meinem Leben unterbanete ich die *Succession* so viel als möglich, die Freyheit der *Nation* nicht zu kräncken, doch aber auch nunmehr die gute Einrichtung eines Reichs, das mich so viel Fatiguen, Volk und Geld gekostet, niemand anders, als meinem Sohne zuzuwenden, welcher in der That nun die Früchte meiner Bemühungen sammeln wird.

König von Preussen.

Die Französische *Faction* war für den Stanislaum ziemlich stark, aber es schien im Rath der Wächter demselben diese ambirte Crone nicht zugebracht, und Gott, der die Königreiche

austheilet, und giebet, wem er will, hatte solche dem Durchlauchtigsten Blute derer Sachsen zu tragen gewidmet. Derowegen auch eine schleunige Veränderung dieser ganzen Staats-Machine hervor kam, als des Churfürsten von Sachsen unter andern Candidaten auf dem Wahl-Platz Erwähnung geschah, kurz, die meisten Land-Bothen und Senatores, wollten, daß er die Crone von Pohlen und Litthauen nach Ew. Maj. seligsten Hintritt tragen sollte, was hierbey der Römische Kayser, die Kayserin von Rußland und ich gethan, ist der annoch lebenden Welt mehr als zu kundig.

König von Pohlen.

Ew. Maj. hohe Gefälligkeit erkenne mit verbundensten Herzen, und ist nur noch eine Welt zu wünschen, in welcher wir auf dem grossen und weiten Staats-Theatro noch einmahl zu agiren hätten, so sollten Ew. Maj. thätlich erfahren, wie aufrichtig ich ihnen vor solche Bemühungen und hohe Freundschafts-Bezeigung *affectioniret*, so aber haben sich unsre Zeiten verlohren wie ein Schatten, und wir müssen hier auch nur mit Schatten in der Erinnerung des vergangenen spielen. Darauf der Secretair fortfuhr.

Secret.

Mit anbrechenden Tage wurde auf dem Hoch-Stift zu läuten angefangen, und damit durch die ganze Stadt auf allen Kirchen und Clöstern *continuiret*.

Die *Procession* geschah in folgender Ordnung.

1. Zogen verschiedene Bruderschaften.
2. Die Geistlichen Orden.
3. Die *Clerici seculares*.
4. Die Bischöffe von Cracau und Pohlen nebst denen *Suffraganeen* von Cracau, Cujavien und Posen in *Pontificalhabit*.
5. Die Reichs-*Insignia* von denen Reichs-Ämtern getragen.
6. Der Königliche Leichen-Wagen mit roth *Carmesin* Sammet

met bedecket, auf welche Art die Kutscher auch gekleidet waren, mit 8. Pferden bespannet.

7. Vier und zwanzig Personen in roth Sammeten Kleidern mit *Flambons* um die Leiche her.
8. Die *Senatores. Ministri.*
9. Alle Königliche hohe und verschiedene vornehme Herrschafften.
10. Ein Quartier der Burger mit ihren *commandirenden Officieren.*
11. Eine *Batallion* Königl. Leib: *Grenadiren.*

Der neue König und Königin waren in *violet* Sammeter Kleidung in der Wohnung eines vornehmen Domherrns der Kirchen gegen über, und verfügeten sich bey Annäherung der Königlichen Leiche etwas vorher in gedachte Cathedral: Kirche, wohin die Leiche bald hernach folgete, und auf ein prächtiges roth: Sammetes hohes Trauer: Gerüste unter Beleuchtung unzehliger Wachs: Kerzen niedergesetzt.

Als man dieselbe in der Kirche zu St. Florian aufhub, frachte das schwere Geschütz, dem die Mousqueterie folgete zum ersten mal.

Das anderemal, als man sie hier in der Dom: Kirche auf das Trauer: Gerüste wieder niederließ. Man sahe an dem *Castro doloris* und an allen Wänden in der Kirchen die sinnreichsten und geschicktesten *Epitaphia*, unter welchen folgendes wohl den Rang behauptet, welches oben in dem Himmel oder Baldachin zu lesen.

VIVIT DeLICIVM patrIæ! InterIt
Ista VoLVptas.

In dessen drey ersten Worten das Geburts: Jahr 1670. in dem lestern das Alter 63. und wenn man alles zusammen
nimmt,

nimmt, das *annus emortualis* 1733. des verstorbenen Königs *exprimiret* ist.

Der Bischoff von Cracau hielt unter der gewöhnlichen *Assistence* das *Requiem*, bey Celebrirung des Amts aber der Weyh-Bischoff von *Cujavien* eine Leich-Rede, alsdenn die Clerisey die üblichen und gewöhnlichen Psalmen *pro defunctis* absunge.

Als diese Ceremonien zu Ende, wurde die Königliche Leiche von 16. Cammer-Herren aufgehoben, und in die zur rechten Hand des hohen Altars stehende kostbare *express* dazu erbaute Capelle, unter dem abermaligen Knall derer Canonen, und des kleinen Gewehrs der *Miliz* zu immerwährender Ruhe beygesetzt.

König von Preussen.

Das war das Finale eines so grossen und in der Welt hoch beschrienen Königs, dessen Ruhm bleiben wird, obgleich die Gebeine verdorren, und der Majestätische Leib verwelket wie eine Blume.

Kön. von Pohl.

Ich bin zufrieden mit meinem Alter, und daß ich mein Leben nicht übel zugebracht habe, sondern mich immer nach dem Zweck eines Gott und Menschen gefälligen Potentatens bestrebet, daher mich auch die Vorsorge des Himmels nicht allein sonderlich bewahret, und zu zweyen malen aus augenscheinlicher Todes-Gefahr gerissen, das erste mal in Hungarn, wo bereits ein Spahi mit seinem Säbel einen solchen verzweiffelten Streich nach mir geführet, daß, wenn er gerathen, es ohnfehlbar meinen Kopff würde gekostet haben, aber in dem Augenblick nahm ein deutscher Pallasch die Türkische Faust mit samt dem Säbel hinweg. Das andre mal war der 10. August 1704. als zu Petrowin in meinem Königlichen Quartier plötzlich eine dermassen wütende Flamme ausbrach, welcher zu entgehen, ich die genaueste Noth hatte, und verlohr ich in derselben 33. Personen von meiner

ner Hofstatt, unter denen ich sonderlich den Hof-Marschall von Bomsdorff, den Cammer-Herrn von Wigleben, den Cammer-Zuncker von Pflug, den Cammer-Pagen Bandemar, den Leib-Medicum D. Pretten, den Leib-Barbierer Encken, den Baumeister Dießen, und den Cammer-Diener Fischern bethauerte.

König von Preussen.

Könte man aber nicht hinter den Urheber eines solchen entsetzlichen Feuers kommen?

König von Pohlen.

Alle Mühe, solchen zu entdecken, war vergeblich, die Muthmassung aber, welche in der Wahrheit bestehen wird, war, daß dasselbe von denen *diffidirenden* Pohlacken der Warschanischen *Confederation* angeleget worden, welche sich auch in ihrer Bosheit nicht verabscheueten, das Königliche Blut zu hazardiren. Meine ganze Königliche Bagage gieng mit im Rauch auf, dazu verbrannten noch 90. derer kostbaresten und schönsten Pferde. Indessen gieng meine an sich magnifique Hofstatt doch vor wie nach glücklich fort, und sahe man den erlittenen Verlust bald wieder ersetzt, ich hatte allein 90. Cammer-Herren und 80. Cammer-Zuncker, und sonst an allerley hohen und niedern Bedienten einen grossen Überfluß derer galantesten und qualifirtesten Leute.

König von Preussen.

Ew. Majestät zu dienen, ist wohl eine Freude gewesen, weil sich alle Dero treuen Diener vom höchsten bis zum niedrigsten eines ganz ausnehmenden Huld- und Gnaden-reichen Königes zu versichern.

König von Pohlen.

Ich hielt auch Gnade und Frengelbigkeit vor die vornehmsten Eigenschaften eines grossen *Monarchens*, daher ich die stattlichsten Gesandtschaften auf meine eigne Unkosten verrichten ließ,

ließ, daß die Republic Pohlen nicht einen Heller aufwenden durffte. Niemanden habe ich leicht am Leben Schaden thun lassen, ohne dem höchst-fameusen Klettenberg, welchem ich die Todes-Straffe wegen seiner vielfältigen *Malversationen* in ein ewiges Gefängniß auf dem König-Stein verwandelte, und dar- um mußte *decolliren* lassen, weil er zu zweyenmahlen die Bes- stung übersprungen.

König von Preussen.

Ew. Majest. besondre Leutseligkeit und gnädiges Herz ist solchenfalls Welt-bekannt, und ob ich meines Orts auch nicht zum Blut-Durst geneigt gewesen, so habe ich doch eine weit streng- gere Justitz *administriren* lassen, wer den Tod verdienet, der mußte *absolument* sterben, er mochte seyn wer er sey. *Intercessiones*, auch meiner Favoriten und liebsten Günstlinge galten hier nicht, was das Recht, es sey Peinlich oder Kriegs, mit sich brachte, das solte und mußte geschehen. Geld nahm ich gar nicht an, und hatte ein solcher Glück, daß er ohne harte *animadversion* davon kam, welcher vor *Delinquenten* Geld zur Erhaltung ihres Le- bens mir *offerirte* und antrug, und ist nicht zu verleugnen, daß besonders in Duellen der *Aggressor* allezeit sterben mußte, wenn er seine Gegenpart *blesiret*, daß auch die *Blessur* mir *per accidens* eine Ursach des Todes, und wäre er auch 6. Wochen nach dem *Duell* erfolgt, ich fehrete mich nicht an die *Proscriptionem medicorum*, wel- che *intra decennium* den *Terminum fatalem* setzet, daß wenn binnen solcher Zeit der *dies emortualis* des *Blessirten* erfolgt, der Thäter alsdenn mit dem Leben büßen müsse. Ich ließ einen Major, der mir herzlich lieb, und von guten Geschlechte war, *decolliren*, daß er mit seinem Bruder über einen bereits verglichenen *Process* nach zuviel getrunckenen Weine, weil er der Urheber des Zancks gewesen, obgleich der *Blessirte* erst 4. Wochen hernach starb, und sich bey Verbindung der Wunde sehr ungedultig durch Abreis- sung derer Pflaster, und andern übeln *Diat*, erwiesen.

König von Pohlen.

Mit Leib und Leben läßets sich zwar nicht scherzen, und ist Ew. Majest. Eifer solchenfalls, wenn er die Schranken der Liebe zugleich mit gehalten, allerdings zu loben. Ich meines Orts kan nicht bergen, daß michs noch diese Stunde dauert, daß ich einem Obristen zu Warschau den *Process* formiren und hinter dem Schloß *arquebusiren* ließ. Der Mann war bereits alt und stumpff, daß er auch auf einem Trage-Sessel mußte aufs *Chavot* gebracht werden, und obgleich *Raison du Gerre* seinen Tod *precise* begehret, so hätte ich doch hernach viel lieber gesehen, ich hätte die Vorbitte seiner Freunde gelten, und ihn beym Leben gelassen, zumahlen, da ich hörte, wie er unglücklich getroffen worden, und erstlich am Pistolen-Schuß des bey der *Exequution* *commandirenden Majors* gestorben.

König von Preussen.

Ein grosser Herr muß *duplici armata manu* erscheinen, das Geseß und Schwerdt gehören beyde zusammen, überschreitet der Unterthan jenes, so muß dieses schneiden, denn vor einer vorseßlichen Mordthat und Beleidigung kan sich der Mensch allerdings hüten.

König von Pohlen.

Es ist dieses wohl wahr, ich ließ aber zu mehrer *Precaution*, und jedermanns Achtung ein geschärfftes *Daell-Mandat* durch ganz Sachsen publiciren, Krafft dessen eine Mauschelle gar hoch und theuer zu stehen kam, woraus leicht zu schliessen, was das mehrere gekostet. Erwartete auch eben die Gelegenheit, daß sichs just so räumen mußte, solches meinen Pohlen in annehmern und süßern *Terminis* einzulösen, daß es nach und nach auch bey der *Nation* anders wurde, die sonst gewöhnet war einander tapffer herum zu schiessen und zu hauen.

Kön. von Pr.

Was helfen Befehle auf dem Papier, wenn Ew. Majest. hernach so gnädig gewesen, und denen Ubertretern entweder die Straffe gar geschencket, oder doch in Gnaden dahin gemildert, daß ein leidliches herauskommen, sind sie nicht zur Gelegenheit worden, daß man hernach die Heiligkeit der Gesetze selbst beleidiget?

Kön. von Pohlen.

Ich hatte gelernet gnädig und hold, aber auch zornig und ernsthaft zu seyn, und sollen Ew. Majest. wissen, es ließ sich so schlecht mit mir spielen als mit einem muthigen Löwen, davon, wenn es nöthig wäre, ich viele Exempel anziehen könnte. Unterdessen meritirte ich in allen Fällen den Titul eines Vaters des Vaterlandes, und wuste, daß ich von meinen Sachsen so geliebet war, daß ich ohne Leib-Guarde in dem Schoosse eines jeden gar sicher schlaffen wollen.

König von Preussen.

In dem Vergnügen hat mirs auch nicht gefehlet, jedoch gehöret beydes zur Majestät, als auch der grossen Gewalt eines Monarchen, Armeen, Soldaten, Leib-Guarden und dergleichen, damit er sich so gnädig als fürchterlich zeigen kan, nachdem es seiner Sachen Beschaffenheit erfordert.

König von Pohlen.

Dreyßig tausend Mann *combattante* Trouppen der auserlesensten Leute hatte ich auf denen Beinen, ohne meine Land-Macht in Sachsen und Meissen, darunter nicht gerechnet, was zur Garnison und Bedeckung der Stadt und Bestung in Dresden lag, zu meiner ersten Leib-Wacht dienete (1.) die Chevalier-Guarde, die, wie bereits oben erzehlet, aus lauter
verz

versuchten Officiers bestand, und ein jeder gemeiner Capitains-Rang und Titul hatte, davon ich selbst der Commandeur war. (2.) Das Jäger-Corpo, so gewislich etwas schönes, dazu ich die schönsten Leute von der Welt auslas, auch ihre Gewisheit im Schuß also probirte, ich ließ einen Apffel an einen seidenen Faden binden, welchen mir ein jeder auf eine gewisse *Distance* mit der Kugel wegnehmen mußte, giengen alle grün mit Hornfessel und Hirsch-Fänger nach Jäger-Manier gekleidet, und hatten nach ihrer *Anciennete* gute Versorgung und Försters-Dienste bey mir gewislich zu erwarten. 3.) Die reitenden Trabanten, an guten Officiers, grossen und versuchten Generals fehlte mirs gleichfalls nicht, massen die Grafen Neuß, Flemming, Wackerbarth, als General-Feld-Marschalls sich mit ihrer Tapfferkeit und Meriten unsterblich gemachet.

König von Preussen.

Ew. Majest. würden es ohne Zweifel mit ihrer Armee weit höher haben bringen können, wenn ihre Haupt-Neigung auf den Soldaten-Stand gefallen wäre, und sie Belieben getragen ihre Macht zu vermehren.

Kön. von Pohlen.

Ich liebete einen *magnifiquen* Hof, prächtige Kleider und Gebäude, sintemal ich das Königl. Palais in Warschau, die herrliche Brücke in Dresden über die Elbe, das holländische und grüne Gewölbe, das Japanische Palais, den vortrefflichen Stall und viel andre Lust-Schlösser und Gebäude mehr, besonders die Frauen-Kirche zu Dresden nach dem Modell der S. Petri-Kirchen zu Rom auf meine Kosten aufführen lassen, vergaß dabey meiner Landes-Bestungen nicht, den Königs-Stein ließ ich mit erstaunlichen *Summen* repariren, und den Sonnenstein erbauen, legte in Dresden eine kostbare *Bibliothec* und *Naturalien-Cammer* an, bauete ein nettes Opern-Haus, massen ich von einer sinnreichen und wohl *inventirten* Oper, einer *harmonischen* und wohlgefesten *Music* sehr viel hielte, daher ich die grösssten

Virtuosen aus *Benedig*, *Rom* und andern Theilen *Italiens* nach *Dresden* verscrieb. Die *Künstler*, wie erwehnet, hatten bey mir einen rechten Schutz-Gott, denen zu Behuf ich mit grossen Kosten die *Mahler* und *Bildhauer-Academie* zu *Dresden* anlegete. Gelehrte Leute liebte ich nicht weniger, davon die beyden *Universtitäten* *Leipzig* und *Wittenberg* die lebhaftigsten *Beweissthümer* sind; welche ich mit vielen hohen und herrlichen *Privilegiis* begnadiget, theils neue, theils erhöbete *Besoldungen* denen dasigen *Professoribus* zufließen lassen. Und gleichwie ich überhaupt hohe *Qualitäten* und *Tugenden* von *Herzen* liebe, und gern grossen und vortreflichen Leuten meinen *Estimrecellement* erweisen wollen, so stiftete ich den weissen *Adler-Orden*, davon jetzt in die 80. *Ritter*, theils *Königl.* theils *Fürstl.* und andre hohe *Personen* gezehlet werden, unter welchen billig die *Russische Kayserin* oben an stehet.

König von Preussen.

Dieses alles zeuget von der *Magnificenz* *Erw. Majest.* darinnen dieselben so wohl, als ihren übrigen *Königlichen* *Eigenschaften* von *Gott* und der *Natur* etwas ausnehmendes gehabt.

König von Pohlen.

Es ist wahr, ich habe auch dafür die *Güte* meines *Schöpfers* oft innigst gerühmet, ich war großmüthig, leutselig, in allem meinem *Creuz* unerschrocken, beständig und geduldig, ertrug die widrigen *Begebenheiten* des *Schicksals* mit einer *Heldenmüthigen* *Zufriedenheit*, und verlohr mein muntres und fröhliches *Wesen* niemals. Hielte mein *Wort* *Königlich*, handelte mit jeder man aufrichtig, doch vorsichtig, war meinen *Freunden* und *Bunds-Berwandten* ganz eigen, darunter *Erw. Majest.* mein erstes theuerstes, und liebstes *Kleinod*, gegen das *Kayserliche Haus* bin ich bis in den *Tod* ergeben gewesen, und habe dessen *Interesse* nie geschwächt, dem *heiligen Reiche* alle nur mögliche *Vorthteile* zugewendet, und mich bey aller *Gelegenheit* als die erste *Säule* und

Stütze

Stütze von dessen Gerechtsamen, Freyheiten und Wohlstande finden lassen, von welchem allem die *publicquen Aëten*, meine kostbaren Gesandtschafften, *Archiven*, und *Canzleleyen* überflüssig reden. In meinem Privat-Umgang liebte ich einen *piquanten Scherz*, *sinnreiche* und *gelahrte Discourse*, und gleich wie ich das vor mein höchstes Glück hielte, Gott und Menschen recht schaffen zu dienen, also ließ ich niemanden gern ohne Trost von mir gehen, und wenn es in meinen Kräfften gestanden, hätte ich eines jeden Bitte, Wunsch und Begehren herzlich gern erfüllet. Ich war ein Trost der Wittwen, und ein Vater derer Waisen, deswegen ich die errichteten milden Stiftungen im Lande nicht allein redlich unterhielte, sondern auch, wo ich es nöthig fand, derselben noch mehr machte, unbändige Personen und Müßiggänger, sammt andern liederlichen Gesinde, ließ ich mit dem Bestungs-Bau und der Zuchthaus-Straffe belegen, durch solche *Correction* etwan noch einige zu gewinnen und zu bessern.

König von Preussen.

Die Sächsischen Lande haben allerdings herrliche Anstalten, davon Ew. Majestät, wo nicht alle, doch die meisten Verfassungen zu danken, und habe ich mir allezeit Plaisir gemacht, nach Sachsen zu gehen, weil mirs, *cordialement* davon zu reden, daselbst wohl gefallen, besonders weil Handel und Wandel auch so herrlich floriret.

König von Pohlen.

Mein Leipzig war mein andres Herz, und veräumte ich nicht gerne, wenn ichs möglich machen konte, eine Messe, die Kaufmannschafft ist daselbst *considerabel*, und das *Commercium*,

das sie treibet, wohl eines des wichtigsten in ganz Deutschland, war ich da, so war gemeinlich auch ein Zusammenfluß vieler Fürstlichen Personen und des hohen Adels hier zu finden, und ist nichts mehr zu bethauern, als daß die Pleisse nicht Schiffreich, es hätte solchenfalls das andre Amsterdam werden sollen.

König von Preussen.

Die Natur giebt einem Lande nicht alles, auffer dem herrlichen Fruchtbau, fetten Vieh-Weiden, schönen Wiese-Wachs und kostbarsten Porcellain-Erde, hatten sie auch den Börn- und Apatstein, und was fanden sich nicht in ihrem Erz-Gebürge für treffliche Steine, die einen genauen Kenner oft erforderten, wenn sie von denen wahren und ächten wolten unterschieden seyn. Ew. Majestät schönes Sachsen war wie ein Lust-Garten Gottes, lassen Sie immer andern Ländern die Vortheile der Schiffahrt.

König von Pohlen.

Ich habe mir eben keine graue Haare deswegen wachsen lassen, und weil das Erz-Gebürge, wie Ew. Majestät gedacht, dann und wann eine Ausbeute von nobeln Steinen gab, so bemühet ich mich um so desto mehr, einen gründlichen Jubiliret abzugeben, weil doch grosse Herren oft mit solchen Kostbarkeiten zu thun, und wo sie derer Dinge keine Erkänntniß haben, leichtlich um grosse Summen können betrogen werden. Ich avancirte auch darinnen so glücklich, daß ich denen gröfftesten und gründlichsten Kennern nichts nachgab, ja wohl die meisten darinnen übertraf, daß, sobald ich einen Diamant in die Hand nahm, ich die Schwere desselben bis auf einen halben Sarat hinaus zu errathen wußte, und *consequenter*, was er werth war.

König

Kön. von Pr.

Die Juden haben sich immer grosse Rechnung auf den Dresdner Hoff gemacht, und vielleicht manche schöne Priße durch ihren Handel daselbst geschnitten.

Kön. von Pohl.

Mit dieser malitieußen Nation habe ich niemals gern zu schicken gehabt, sondern sie lieber gelassen, wo sie gewesen. Ich habe meinen eigenen Bezaleel gehabt, und auffer diesem gute Leute in Augspurg gekennet, aus deren Händen ich, als von redlichen Leuten, allemal redlich versorget worden.

König von Preussen.

Man kauftet aber eine kleine Portion dieser Waaren für viele 1000. Thaler, und gehet einem grossen Herrn gewiß die *Chatouille* zusammen, der die *pretiosa* sehr liebet.

König von Pohlen.

Die Majestät muß doch auch ihre äusserliche Merckmahle haben, daran sie zu distinguiren, und wird ein guter Wirth nicht tieffer ins Wasser steigen, als er Grund hat. Mein *sait* war allemal, solche Gelder dazu anzuwenden, die ich ohne Schaden entbehren, und wohl vergessen konnte. Deswegen ich auch von dem durch meine Vor-Eltern gesämleten grossen Schatz nichts angriff, *au contraire* ich habe denselben mit denen prächtigsten Goldenen und Silbernen Gefässen vermehret, und wem ist nicht bekannt,

kannt, wie viel Tonnen Goldes in meinem Medaillen-Cabinet in Gesellschaft beysammen liegen? daß ich also meinem Sohne und Erben, einen mit Ehre, Macht und Reichthum wohlbestigten Staat hinterlassen.

Es war an dem, daß der König von Preussen antworten wollte, als der Gouverneur durch einen vornehmen Bedienten bescheidenlich erinnern ließ, es sey der Augen-Blick erschienen, an welchem sich jederman nach denen hiesigen Landes-Gesetzen auf einige Zeit zu einem allgemeinen Stillschweigen bequemen müsse. Darauf sich die beyden mächtigen Könige aufs liebeichste umarmeten, und von einander den zärtlichsten Abschied nahmen, mit der feyerlichsten Versicherung, daß bey ihrer ersten Wieder-Zusammenkunft der König von Preussen Friedrich Wilhelm gleichfalls die Haupt-Merckwürdigkeiten erzehlen wollte, von Anfang bis zu seines Lebens Ende.





Das Buch der...
...
...

TEGIT ET PROTEGIT



Hier wird des Landes wohl glücklich unterstüzt,
Bei dieses Adlers Flug so wohl als Knecht ruht.